Herner Anzeiger

Kreisanzeiger für den Stadtkreis Herne
Sodinger Anzeiger / Gerther Anzeiger

Druck u. Verlag: Koethers & Röttsches, Herne, Bebelstr. 8, neben der Hauptpost. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis halbmonatl. Mk. 1.08, monatl. Mk. 2.15, frei ins Haus gebracht. / Postscheckkonto: Dortmund 1907. / Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Dr. Leo Reiners, für den Anzeigen- u. Reklameteil: Carl Bartels in Herne.

Kostenlose Unfallunterstützung von Mk. 250.— bei tödlichem Berufsunfall nach Maßgabe besonderer Bedingungen, die in unserer Geschäftsstelle erhältlich sind.

Anzeigenpreise: 1 mm Raumhöhe lokal 7 Pfg., auswärts 8 Pfg., Arbeits- und Wohnungsmarkt 6 Pfg. 1 mm Raumhöhe, im Reklameteil 30 Pfg. Der auf die Inserate eingeräumte Nachlaß oder Kassakonto wird bei Konkursen und gerichtlicher Klage hinfällig. / Fernsprech-Anschluß: Sammel-Nummer 62541 / Telegramm-Adresse: Anzeiger Herne.

Nr. 44 (Erstes Blatt) — Dienstag, den 21. Februar 1933 — 28. Jahrgang

Im Tagesspiegel

Die Aufhebung des beabsichtigten Verbots der Zentrumszeitungen, die den bekannten Aufruf der katholischen Verbände veröffentlicht hatten, gibt der Rechtspresse Veranlassung, mit eigenartigen Bemerkungen über das Zentrum zu sprechen. Die „Deutsche Zeitung" spricht von einem Canossagang des Zentrums und nimmt an, daß Minister Goering den Bittstellern bei dieser Gelegenheit gründlich die Wahrheit gesagt habe. Goering habe Gnade vor Recht ergehen lassen. Der Berliner „Lokalanzeiger" und die „Kreuzzeitung" behaupten, das Zentrum habe sich entschuldigt. Die „Berliner Börsenzeitung" überschreibt ihre Meldung mit: „Pater peccavi".

Unsere Absicht, auf die Angelegenheit nicht nochmals einzugehen, wird durch diese einseitige Darstellung durchkreuzt, und wir sehen uns zu einer Klarstellung veranlaßt. Wer der Wahrheit die Ehre geben will, muß es als zu Recht gelten lassen, daß beide Teile, die preußische kommissarische Regierung und die Leitung des Zentrums, einander entgegengekommen sind. Es kann auch mit Bestimmtheit festgestellt werden, daß die Anregung zur Aufhebung des Verbots nicht allein vom Zentrum ausgegangen ist, sondern daß eine sehr hohe Regierungsstelle sich dafür einsetzte, daß das Verbot nicht durchgeführt wurde.

Im Gegensatz zur deutschnationalen Presse ist der nationalsozialistische „Angriff" sehr zurückhaltend. Er bringt nur die reine Tatsachenmeldung ohne Kommentar. Anscheinend ist er über die wirklichen Vorgänge besser unterrichtet als die übrige Rechtspresse. Man darf auch annehmen, daß das Entgegenkommen den Zentrumszeitungen gegenüber dadurch abgeschwächt werden soll, daß der westfälische Oberpräsident Gronowski jetzt doch beurlaubt worden ist.

Nach unseren Informationen sind die Verhandlungen zwischen den Vertretern des Zentrums und dem kommissarischen preußischen Innenminister so verlaufen, wie sie das Organ der Christlichen Gewerkschaften schildert. Es heißt da: „Die Führer der katholischen Verbände bzw. der Zentrumspartei haben lediglich zum Ausdruck gebracht, daß die Verfasser des Aufrufs in keiner Weise eine Beleidigung oder Verächtlichmachung der Reichsregierung beabsichtigt hätten. Derartiges würde der katholischen Auffassung und auch dem staatspolitischen Verantwortungsgefühl des Zentrums nicht entsprechen. Goering ist zunächst mit dieser Erklärung nicht zufrieden gewesen. Er forderte eine Zurücknahme der beanstandeten scharfen Formulierungen mit dem Ausdruck des Bedauerns, in der Kritik gegenüber der Reichsregierung zu weit gegangen zu sein. Dieses Bedauern ist ebenso wie jede Entschuldigung abgelehnt worden."

*

Zu den Besprechungen, die Botschafter Nadolny mit Reichsaußenminister Neurath und Reichswehrminister Blomberg am Montag in Berlin gehabt hat, wird in unterrichteten Kreisen erklärt, daß sie keinesfalls mit einer Konfliktsgefahr in Verbindung gebracht werden könnten. Dagegen habe der Vorstoß des französischen Luftfahrtministers Cot in gewissem Sinne eine neue Konfliktsstellung gebracht, die praktisch darin bestehe, daß eine Herabminderung der Rüstungen aller, auch Deutschlands, gefordert werde. Eine Rüstungsverminderung Deutschlands aber unter den jetzigen Stand komme für die Reichsregierung nicht in Frage. Neue Anweisungen soll der Botschafter Nadolny für die Genfer Verhandlungen nicht erhalten haben, da sich an dem Standpunkt der Regierung nichts geändert habe. Es ist anzunehmen, daß Botschafter Nadolny beauftragt wird, in Genf die Anregung des französischen Ministers Cot nicht in der Generalversammlung zu verhandeln, sondern sie zunächst einmal durch die sogenannte Effektivkommission prüfen zu lassen.

*

In der Kölner Messehalle sprach am Sonntagabend Herr Hitler. Er sagte u. a.: „Im November 1918 haben die jetzt überwundenen Parteien nicht ein bereits verelendetes Volk übernommen, sondern ein Reich, das in seiner Kraft und seiner Stärke viereinhalb Jahre lang einer Welt standhalten konnte. Trotzdem haben die bisher herrschenden Parteien dieses Reich und dieses Volk in einen Zustand des furchtbarsten Elends gebracht." Dazu haben wir das Nötige schon mehrmals dargelegt. Der Winter 1932-33 war z. B. trotz aller Not infolge der Arbeitslosigkeit doch noch kein Steckrübenwinter. Und was die Kraft und die Stärke des Reiches von 1918 betrifft, so kann man an den Brief des damaligen Kronprinzen an den Bayernkönig vom 20. September 1918 erinnern, in dem es heißt: „Es ist unbedingt notwendig, sofort und zu jedem Preis Frieden zu schließen, denn wir sind so gut wie wehrlos."

In dem Bericht des Wolffschen Telegraphenbüros heißt es weiter: „Der Reichskanzler verlas hierauf aus dem bekannten letzten Aufruf der Zentrumsverbände die einzelnen Sätze, um dann unter dem Beifall der Versammlung darauf zu antworten." Der Herr Reichskanzler irrt sich. Das, was er verlesen und besprochen hat, war kein „Aufruf der Zentrumsverbände", sondern ein Aufruf der katholischen Verbände Deutschlands.

*

Das Repräsentantenhaus der Vereinigten Staaten hat am Montagabend mit Zweidrittelmehrheit die vom Senat bereits genehmigte Blaine-Vorlage angenommen, womit die Aufhebung des Alkoholverbots in Amerika beschlossen ist. Die Blaine-Vorlage sieht vor: 1. Widerruf des 18. Verfassungszusatzes (Alkoholverbot). 2. Ratifizierung dieses Widerrufes nicht durch die Parlamente der Einzelstaaten, sondern durch für diesen Zweck besonders einberufene Konvente der einzelnen Staaten, und 3. Bundesschutz für solche Bundesstaaten, die an dem Alkoholverbot weiter festhalten. Die Vorlage muß innerhalb sieben Jahren von wenigstens 36 Bundesstaaten ratifiziert werden. — Damit ist das Alkoholverbot in der Union gefallen.

Zentrumsführer im Wahlkampf

Dr. Brüning — Stegerwald — Dr. Held

Reichskanzler a. D. Brüning spricht
In Würzburg

CNB. **Würzburg**, 20. Februar 1933.

Der frühere Reichskanzler Dr. Brüning hielt am Sonntagabend in zwei Parallelversammlungen seine erste Wahlrede in diesem Wahlkampf.

Der Redner kritisierte die Einsetzung von Reichskommissaren in den Ländern. Er beschäftigte sich in diesem Zusammenhang mit dem Artikel 48 der Reichsverfassung und erklärte, daß es in der modernen Zeit wohl

keine Verfassung gegeben habe, die so elastisch sei wie die von Weimar. Es sei aber nötig, diese elastischen Bestimmungen mit Ruhe anzuwenden.

Er habe von den Notverordnungen, die die Regierung erlassen habe, nicht den Eindruck, daß sie auf einen systematisch aufgebauten Vierjahrsplan hinauslaufen sollten.

Redner bemängelte auch, daß die vom Zentrum seinerzeit an die Reichsregierung gerichteten Fragen nicht beantwortet worden seien. Auf diese Weise könne man sich kein Bild davon machen, wie der Vierjahresplan aussehe.

Dr. Brüning ging dann zu Fragen der

Handelspolitik

über. Auch hier kritisierte er einzelne Maßnahmen. Er erklärte, daß mit der in jüngster Zeit getriebenen Handelspolitik eine **Verringerung der Arbeitslosigkeit nicht wird erreicht werden können,** dies sei vielmehr nur möglich, wenn man alle Maßnahmen miteinander abstimme. Weiter äußerte sich Dr. Brüning gegen die Personalpolitik der Reichsregierung und gegen jede Beeinträchtigung der Freiheit der öffentlichen Meinung. Gerade ein Volk, das einen entscheidenden Kampf um seine außenpolitische Freiheit führen müßte, könne nicht der Freiheit einer politischen Meinungsbildung beraubt werden. Wer in der Verantwortung stehe, müsse sich Kritik gefallen lassen.

Auch gegen den Aufruf der Reichsregierung wandte sich Dr. Brüning.

Es sei unrichtig,

von einem Trümmerhaufen zu sprechen, den das System der letzten 14 Jahre hinterlassen habe. **Es seien in diesen 14 Jahren tatsächlich eine große Zahl von außenpolitischen Erfolgen erzielt worden. Im übrigen sei es notwendig, daß alles vermieden werde, um Deutschland nicht wieder in kurzer Zeit in eine moralische Isolierung zurückzuwerfen.**

Am Schluß seiner Ausführungen betonte Dr. Brüning, daß das Zentrum mit jeder Regierung zusammenarbeiten werde, die den Ausgleich zwischen den Ständen wolle, die ein wirklich christlich-positives Programm vertrete und verfassungstreu sei. Das Zentrum werde kämpfen und sich nicht unterdrücken lassen.

Nach einem TU.-Bericht wies Dr. Brüning einleitend auf die besondere Bedeutung hin, daß er die erste Rede gerade hier an der Mainlinie oder besser gesagt an der Mainbrücke halte. Die heutige Zeit habe erwiesen, daß das Zentrum auf Gedeih und Verderb

mit der Bayerischen Volkspartei

verbunden sei. Zentrum und Bayerische Volkspartei würden in Zukunft die lebendige Mainbrücke in Deutschland sein. Der Parlamentarismus sei, das leugne er nicht, reformbedürftig gewesen. Als er, Brüning, Reichskanzler geworden sei, habe er den Kommunismus bekämpft. Während seiner Zeit habe aber der Kommunismus an Anhängern ständig verloren, während das heute nicht der Fall sei.

In Biberach und Ravensburg

CNB. **Biberach**, 20. Februar 1933.

In einer Zentrumswahlversammlung sprach gestern mittag hier Reichskanzler a. D. Dr. Brüning. Die Rede bewegte sich in denselben Gedankengängen wie in Würzburg.

Zu den Notverordnungen der Reichsregierung erklärte Dr. Brüning, die durch die Verordnungen gewährten

Erleichterungen der früheren Notverordnungen

begrüße er. Es sei auch die Absicht des Zentrums gewesen, Milderungen eintreten zu lassen. Einer Kritik unterzog der Redner die Verordnungen über Zollerhöhungen für Vieh und Fleisch. Diese hätten keinen Zweck, wenn Vieh und Fleisch nicht eingeführt werde. Auch die für die Getreidestützung ausgegebenen Gelder wären zu Beginn der Ernte nützlicher verwendet gewesen als heute. Der Redner bezweifelte im übrigen, daß die Regierung auf die Dauer die Getreidepreise würde halten können. Die Preise richteten sich immer nach der Kaufkraft des Volkes, und diese sei gesunken, wie sich aus dem verminderten Fleischkonsum pro Kopf ergebe.

Auch in dieser Rede wandte sich Dr. Brüning dagegen, daß das Ergebnis der letzten Jahre ein Trümmerfeld genannt worden sei. **Da die Reichsregierung nicht genötigt gewesen sei, Steuererhöhungen vorzunehmen, so sei auch erwiesen, daß sie**

kein Trümmerfeld übernommen habe.

Im übrigen verteidigte der Redner die Politik seiner Partei seit 1918. Das Zentrum sei immer bereit gewesen, in die Bresche zu springen, wenn es gerufen wurde. Es habe dies getan, ohne zu fragen, wer ist schuld an dem oder dem, sondern es habe es getan wie alte Soldaten, schweigend, ohne ein Wort zu verlieren. Die Zentrumspartei gehe daher mit derselben Entschlossenheit wie früher in den Wahlkampf.

CNB. **Ravensburg**, 20. Februar 1933.

Im Anschluß an die Biberacher Kundgebung sprach Reichskanzler a. D. Dr. Brüning in einer großen Versammlung, die in einem Zelt stattfand, vor Wahlern aus dem württembergischen Oberland. Dr. Brüning beschäftigte sich in seinen Ausführungen mit der Politik der letzten Jahre. Wir haben, so erklärte er, die letzten Wahlkämpfe, die alle überflüssig waren, immer nur unter der Parole geführt, stabile Verhältnisse in Deutschland zu schaffen, die nach der Lösung der Reparationsfrage die erste Voraussetzung für den wirtschaftlichen Wiederaufstieg sind.

Man hätte bei dem Kabinettswechsel im letzten Sommer unter allen Umständen die Nationalsozialisten in die Regierung sofort hineinnehmen müssen.

Das Zentrum war im vergangenen Sommer wie im Herbst bereit, mit den Nationalsozialisten eine Regierung zu bilden.

Aber es wollte den Nationalsozialisten die preußische Polizei nicht ausliefern. Die Politik in Deutschland, so erklärte der Redner, ist zu einem Karussellfahren geworden. **Man kann keine Wirtschaftspolitik machen, wenn alle 3 Monate neue Kabinette kommen, die schon im voraus mit der Auflösungsorder herumfuchteln.**

Dr. Brüning trat für die

Aufrechterhaltung der Weimarer Verfassung

ein. Mit der Weimarer Verfassung als Notwerk sei es seinerzeit gelungen, die Revolution in Deutschland niederzuschlagen. Ein Verbot des Kommunismus sei abzulehnen; es würde nur einen Bürgerkrieg heraufbeschwören.

In Kaiserslautern

Kaiserslautern, 20. Febr. 1933.

In zwei großen Saalversammlungen der Bayerischen Volkspartei und des Zentrums sprach heute abend der frühere Reichskanzler Dr. Brüning. Er wandte sich dagegen, daß man sage, die früheren Regierungen hätten einen Trümmerhaufen hinterlassen, und wies dabei auf

seine Politik in der Reparationsfrage, seine Finanzpolitik und seine Stellung zur Frage der Rüstungsgleichheit

hin. Durch die harten Maßnahmen seiner Regierungszeit sei erreicht worden, **daß die deutsche Wirtschaft als erste bei der Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichts der Welt die größten Chancen für den Erfolg im friedlichen Ringen der Welt habe.**

„Wir rufen auf," so sagte er zum Schluß, „zur Fortsetzung des Kampfes

für die Freiheit und die Rechte des Volkes,

für die Freiheit der Meinungsbildung, für eine gemäßigte und vernünftige Demokratie, zum Kampf für unsere christlich-nationale Politik. Stärken Sie die Mitte! Wir wollen den Frieden im Volk und die Freiheit des Bürgers; denn auf dieser Grundlage allein läßt sich die Befreiungspolitik fortführen und ein glückliches und freies Vaterland wiedererobern.

*

Nach den Wahlversammlungen kam es in Kaiserslautern zu blutigen Zusammenstößen zwischen Nationalsozialisten und den als Saalschutz tätigen Mitgliedern der Pfalzwacht. Bei diesen Zusammenstößen wurden nach den bisherigen amtlichen Feststellungen ein Mitglied der Pfalzwacht durch einen Kopfschuß getötet und ein anderes durch einen Bauchschuß schwer verletzt. 15 Mitglieder der Pfalzwacht haben leichtere Verletzungen davongetragen.

Zentrum und Bayerische Volkspartei
Stegerwald in der Pfalz

CNB. **Ludwigshafen**, 20. Februar 1933.

Im vollbesetzten Don-Bosco-Haus fand am Sonntagabend eine Wahlkundgebung des Zentrums und der Bayerischen Volkspartei statt, bei der Reichsarbeitsminister a. D. Stegerwald sprach. Redner führte ungefähr aus:

Die Wahl sei die bedeutendste und entscheide alles. Das Charakteristische an dem deutschen Volk sei, daß die Mehrzahl der Parteien gegen die Weimarer Verfassung sei, daß aber keine dieser Parteien die absolute Mehrheit besitze. Auf die Verhandlungen des Zentrums mit der jetzigen Regierung eingehend, betonte er, daß man von vornherein die Absicht gehabt habe,

das Zentrum auszuschließen,

weil es nicht bereit war, gegen Gesetz und Verfassung zu handeln. Zentrum und Bayerische Volkspartei hätten auch erkannt, daß die Verfassung Mängel besitze, diese müßten aber auf legalem Wege beseitigt werden. Die nächsten Wochen werden zeigen, daß die Verfassungsexperimente sowohl innerpolitisch wie außenpolitisch ein Unglück seien. Herr Hitler habe die Regierungen der letzten 14 Jahre für alles Elend verantwortlich gesprochen, aber auch in den außerdeutschen Ländern herrscht zur Zeit die Wirtschaftskrise, folglich würden auch diese Regierungen samt und sonders nichts taugen. Völlige Autarkie sei zwar durchzuführen, bringe aber dann mehr Schaden als Nutzen, da uns die Exportmärkte verschlossen würden. Vorbedingung für den wirtschaftlichen Aufstieg sei

innerpolitische Ruhe und außenpolitische Erfolge.

Der Zweck des neuen Wahlkampfes ist eine Verhinderung der Diktatur, die das Zentrum und die Bayerische Volkspartei ausschalte.

Ministerpräsident Dr. Held über die Lage

CNB. **Amberg**, 20. Februar 1933.

Der bayerische Ministerpräsident Dr. Held hielt hier gestern eine zweistündige Rede, in der er sich mit den gegenwärtigen Fragen befaßte. Er

bestritt die Notwendigkeit der Reichstagsauflösung.

Es sei auch nicht klar, aus welchem Grunde die Auflösung erfolgt sei. Redner ging dann auf die Vorgeschichte der Bildung des gegenwärtigen Kabinetts ein und betonte, die Bayerische Volkspartei müsse verlangen, daß sie bei der Bildung der nationalen Konzentration nicht ausgeschaltet werde. Herr v. Papen habe mit keinem Wort bei der Bildung des neuen Kabinetts mit der Bayerischen Volkspartei verhandelt.

Dr. Held ging dann auf den

Aufruf der Reichsregierung

ein. Er erklärte: Mir hat in der Proklamation der Reichsregierung eines gefallen, nämlich der Satz: Wir wollen nicht lügen und nicht schwindeln. Ich sage Gott sei Dank, daß Hitler diesen Grundsatz proklamiert hat. Wenn man sich daran hält, dann wird auch in der Zukunft die Möglichkeit bestehen, den Haß abzubauen.

Schließlich behandelte der Redner in ausführlicher Weise das

Verhältnis von Reich und Ländern.

Er führte dabei aus: Man sagt jetzt, es müsse ein Gleichklang zwischen Reichsregierung und Länderregierungen hergestellt werden, d. h. die Länder sollen zu Provinzen gemacht werden. So ist aber die Verfassung nicht zu verstehen. Die Länder haben ihre Regierungen nach ihrem Willen und Gewissen selbst zu bilden. Wer diesen Gedanken angreift, der greift damit den staatlichen Charakter der Länder selbst an. Ich werde getreu der Verfassung bis zum äußersten

die bayerische Selbständigkeit zu wahren suchen,

und zwar auch dann, wenn mit Gewalt auf irgendeine Art der Kampf gegen uns aufgenommen wird. Ich bin darauf gefaßt, und es ist zu hoffen, daß auch das bayerische Volk darauf gefaßt sein wird. Wenn man daran denkt, nur mit Gewalt eine Art Rechtsregierung durchzuführen, und daß man einer Partei dann die ganze Gewalt in die Hände spielen will, und sich von dem Gedanken tragen läßt, einen Reichsverweser zum deutschen König unter Einschluß von Bayern zu machen, so ist das für uns ein Ding der Unmöglichkeit. Auf alle Fälle werden wir keinen preußischen Prinzen als deutschen König bekommen. Was wir Bayern in dieser Angelegenheit zu tun gedenken, ist ganz allein unsere Sache und geht niemand etwas an.

Oesterreich zum Pariser Ultimatum

Die Hirtenberger Waffenangelegenheit

Das Wiener „Nein"
Der Vizekanzler über die englisch-französische Note

Klagenfurt, 20. Febr. Auf dem Landesparteitag des Landbundes hielt am Sonntag Vizekanzler Winkler eine Rede, in der er u. a. erklärte:

„Die Regierung Dollfuß hat in diesen Tagen eine sehr schwere Krise zu bewältigen, da zwei Großmächte, Frankreich und England, offenbar inspiriert von der Kleinen Entente, die Hirtenberger Waffenaffäre zum Anlaß nahmen, um einerseits eine Note an Oesterreich zu richten, die einem Ultimatum gleichkommt, andererseits die Angelegenheit dazu benutzen, um das Lausanner Abkommen und die Möglichkeit der Einführung des Milizsystems in Oesterreich von der befriedigenden Regelung der Hirtenberger Affäre abhängig zu machen." (Stürmischer Beifall.)

Wien, 20. Febr. Die „Neue Freie Presse" berichtet, daß nach ihren Informationen nicht anzunehmen sei, daß die italienische Firma Cortese die in den österreichischen Fabriken Hirtenberg und Steyr-Solothurn liegenden Waffenbestände auf die Dauer in Oesterreich belassen wolle. Weiter berichtet das Blatt, die österreichische Regierung werde nach Ablauf der von Frankreich und England erbetenen Frist, ohne daß diese auf einen bestimmten Tag festgesetzt sein müßte, den antragenden Staaten über die zu diesem Zeitpunkt gegebene Sachlage entsprechende Informationen geben. Sollte die österreichische Antwort nicht genügen, so muß abgewartet werden, welche weiteren Schritte die antragenden Staaten unternehmen würden. Unter diesen Schritten würde wohl in erster Linie die **Einholung eines Votums des Völkerbundsrates** in Frage kommen. Für die auftauchenden Meldungen von einer Erschütterung der österreichischen Regierung lägen bisher tatsächliche Grundlagen nicht vor.

Die österreichische 100-Millionen-Anleihe

London, 20. Febr. Das Gesetz zur Genehmigung der 100-Millionen-Schilling-Anleihe an Oesterreich

„Am Herdfeuer" der neue Roman

„Die Schönste im Land"

von Heinz Lorenz Lamprecht

wurde vom Unterhaus am Montagabend in dritter Lesung mit 227 gegen 51 Stimmen angenommen. Während der Lesung machte der Finanzsekretär im Schatzamt, Hore-Belisha, auf die Rückwirkungen einer finanziellen Katastrophe in Oesterreich auf die übrigen Staaten aufmerksam, wobei er an den Run auf die Kreditanstalt erinnerte, der sich auch auf Deutschland und selbst auf England ausgewirkt habe, worauf die Krise vom Herbst 1931 erfolgt sei.

*

Rüstungen Frankreichs zur See

☆ **Paris**, 20. Febr. Kriegsmarineminister Leygues sprach am Sonntag auf der Jahresversammlung „Die Flotte" über die Lage der französischen Kriegsmarine. Leygues erklärte, daß für die französische Kriegsmarine ein neues Zeitalter angebrochen sei. **Die französische Kriegsmarine sei**

ein Hauptfaktor der Weltpolitik

geworden. Sie habe seit 1925 gewisse Reformen verwirklicht, die sie verjüngt und gestärkt und den Notwendigkeiten der augenblicklichen Politik angepaßt habe. Die Arbeiten für den Bau des 26 900-To.-Kreuzers „Dünkirchen" würden weder eingestellt noch verlangsamt werden. Die Regierung sei entschlossen, sämtliche Einheiten des Bauprogramms von 1931 bis 1932 auf Kiel zu legen.

Polnische Unterdrückungspolitik

Vernichtung der Selbstverwaltung in den von Deutschland abgetrennten Ostgebieten

⚡ **Warschau**, 20. Febr. Der Sejm nahm in dritter Lesung die Vorlage über das Selbstverwaltungsrecht an, die die Oppositionsparteien bis zum letzten Augenblick scharf bekämpft hatten. In der Aussprache brachte die Opposition zum Ausdruck, daß **die hochentwickelte Selbstverwaltung in den früheren preußischen Gebietsteilen zu einer Karikatur gemacht werde, indem man diesen Landesteil mit seiner stark entfalteten Wirtschafts- und Sozialstruktur mit dem verwaltungsrechtlich rückständigen Ostpolen gleichstelle.** Damit hat das überlieferte Verwaltungsrecht der Teilungsmächte aufgehört zu bestehen und die Gemeindeverwaltung ist der Willkür der staatlichen Organe preisgegeben.

Von polizeilichen Beschränkungen und Auflagen darf insoweit nur in dringendsten Fällen Gebrauch gemacht werden.

Dafür ist dem Treiben staatsfeindlicher Organisationen mit den schärfsten Mitteln entgegenzutreten. Gegen kommunistische Terrorakte und Ueberfälle ist mit aller Strenge vorzugehen und, wenn nötig, rücksichtslos von der Waffe Gebrauch zu machen. Polizeibeamte, die in Ausübung dieser Pflichten von der Schußwaffe Gebrauch machen, werden ohne Rücksicht auf die Folgen des Schußwaffengebrauchs von mir gedeckt. Wer hingegen in falscher Rücksichtnahme versagt, hat dienststrafrechtliche Folgen zu gewärtigen.

Der Schutz der immer wieder in ihrer Betätigung eingeengten nationalen Bevölkerung erfordert die schärfste Handhabung der gesetzlichen Bestimmungen gegen verbotene Demonstrationen, unerlaubte Versammlungen, Plünderungen, Aufforderung zum Hoch- und Landesverrat, Massenstreik, Aufruhr, Pressedelikte und das sonstige strafbare Treiben der Ordnungsstörer.

Jeder Beamte hat sich stets vor Augen zu halten, daß die Unterlassung einer Maßnahme schwerer wiegt als begangene Fehler in der Ausübung.

Ich erwarte und hoffe, daß alle Beamten sich mit mir eins fühlen in dem Ziel, durch die Stärkung und Zusammenfassung aller nationalen Kräfte unser Vaterland vor dem drohenden Verfall zu retten."

*

Einstellungs- und Beförderungssperre vor den preußischen Gemeindewahlen

Der Kommissarische Preußische Innenminister hat an sämtliche Ober- und Regierungspräsidenten folgenden Erlaß gerichtet:

„Es ist bei mir zur Sprache gebracht worden, daß Gemeinden und Gemeindeverbände beabsichtigen, noch vor den am 12. März 1933 stattfindenden kommunalen Neuwahlen Neueinstellungen und Beförderungen von Beamten in erheblichem Umfange vorzunehmen. Da sich derartige Maßnahmen mit der heute unter allen Umständen gebotenen Sparsamkeit der Gemeindeverwaltung nicht vereinbaren lassen, ersuche ich ergebenst, in allen Gemeinden und Gemeindeverbänden, in denen die Voraussetzungen des § 3, Kapitel 9, Zweiter Teil der Verordnung vom 5. Juni 1931 vorliegen, sofort eine **allgemeine Einstellungs- und Beförderungssperre** anzuordnen (vergl. auch Runderlaß vom 16. September 1931) und auch im übrigen darauf hinzuwirken, daß Neueinstellungen und Beförderungen bis zum Zusammentritt der neugewählten Vertretungskörperschaften unterbleiben."

*

Personalfragen

Oberpräsident Gronowski beurlaubt.

Berlin, 20. Febr. Der Oberpräsident der Provinz Westfalen in Münster, Gronowski, ist vom preußischen Minister des Innern entgegen anderslautenden Meldungen entsprechend seinem Urlaubsgesuch von seinen Dienstgeschäften entbunden und beurlaubt worden.

Staatsanwalt a. D. Grauert Nachfolger von Ministerialdirektor Klausener.

✦ **Berlin**, 20. Febr. Staatsanwalt a. D. Grauert, der von der Regierung Braun aus politischen Gründen entlassen worden war, ist zum Nachfolger des Ministerialdirektors Klausener und Leiter der Polizeiabteilung im preußischen Ministerium des Innern vorgesehen. Seine Ernennung zum Ministerialdirektor steht bevor.

Weitere Beurlaubungen im Berliner Polizeipräsidium.

⚔ **Berlin**, 20. Febr. Nachdem durch den Berliner Polizeipräsidenten bereits am Samstag sechs Beamte des Polizeipräsidiums beurlaubt wurden, sind heute folgende höhere und mittlere Beamte beurlaubt: Polizeischulrat Bose, Regierungsrätin Rosenheim, Polizeirätin Fräulein Dr. Mosse, Regierungsassessor Dr. Arlan, Landtagsabgeordneter Oberregierungsrat Dr. Hamburger, Kriminalkommissar Machts und Kriminalrat Dr. Stumm.

Zwei sozialdemokratische Bürgermeister in Thüringen des Amtes enthoben.

⊙ **Weimar**, 20. Febr. Das thüringische Innenministerium hat den Bürgermeister Stein in Dippach (Bezirk Eisennach) und den Bürgermeister Kreutzer in Schweina bei Bad Liebenstein vorläufig ihres Amtes enthoben. Es wird gegen beide Bürgermeister, die der SPD. angehören, ein Disziplinarverfahren eröffnet werden.

Die Reichswahlvorschläge

Beim Reichswahlleiter sind folgende Reichswahlvorschläge fristgemäß eingereicht worden:

1. Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei, Hitlerbewegung;
2. Sozialdemokratische Partei Deutschlands;
3. Kommunistische Partei Deutschlands;
4. **Deutsche Zentrumspartei;**
5. **Kampffront Schwarz-Weiß-Rot;**
6. Bayerische Volkspartei;
7. Deutsche Volkspartei, Christlicher Sozialer Volksdienst (Evangelische Bewegung), Deutsche Bauernpartei, Deutsch-Hannoversche Partei;
11. Württembergischer Bauern- und Weingärtnerbund (Landbund);

ferner ein Reichswahlvorschlag mit der Parteibezeichnung: „Sozialistische Kampfgemeinschaft".

Ueber die Zulassung der Reichswahlvorschläge entscheidet der Reichswahlausschuß in seiner Sitzung am 21. Februar.

Vor Senkung der Kraftfahrzeugsteuer

⚡ **Berlin**, 20. Februar 1933.

Wie wir erfahren, wird augenblicklich im Reichsfinanzministerium ein Referentenentwurf über die Senkung der Kraftfahrzeugsteuer erörtert. Dabei handelt es sich offenbar vor allem um die Verwirklichung von zwei Gedanken. Das ist erstens der

Erlaß der Steuer für mehrere Monate,

wenn sie für den übrigen Teil des Jahres bezahlt ist. Auf diese Weise würde verhindert, daß aus Ersparnisgründen im Winter eine so große Anzahl von Wagen stillgelegt wird, wie in den letzten Jahren. Das zweite Prinzip, dessen Anwendung überlegt wird, ist die Gewährung von

Prämien für Vorauszahlungen,

d. h. man will durch Nachlässe einen Anreiz zu größeren Vorauszahlungen bieten. Auch dieses System würde eine Senkung der Steuer bedeuten.

Es bedeutet ferner praktisch einen Weg zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit; denn je weniger Kraftwagen stillgelegt werden, je stärker im Gegenteil der Kraftverkehr sich entwickelt, umso erheblicher sind auch die Beschäftigungsmöglichkeiten für alle Kreise, die mit dem Kraftwagen zusammenhängen.

Im ganzen beliefen sich die Einnahmen aus der Pauschalsteuer im Rechnungsjahr 1932/33 auf etwa 170 Mill. RM. gegen 184 Mill. RM. im vorausgegangenen Rechnungsjahr. Der Mindereingang des letzten Jahres umschließt bereits eine Senkung der Kraftfahrzeugsteuer um 5 Prozent. Die Erfahrung, die man schon mit dieser Senkung gemacht hat, spricht gerade vom Standpunkte der Einnahmen des Reiches aus durchaus für eine weitere Senkung. Es ist beabsichtigt, die Länder für den Ausfall durch entsprechende Abzweigungen aus den Treibstoffzöllen zu entschädigen.

Die Neuordnung wird voraussichtlich am 1. April in Kraft treten.

Mißerfolg in der Luftabrüstung

Der deutsche Vorschlag abgelehnt / Nadolny in Berlin

⚡ **Genf**, 20. Februar 1933.

Auf der Abrüstungskonferenz gelangten am Montag ausschließlich Luftabrüstungsfragen zur Verhandlung. Der deutsche Vorschlag, eine grundsätzliche politische Entscheidung des Hauptausschusses über die völlige Abschaffung der Militärluftfahrt zu erreichen, scheiterte an dem Widerstand der französischen Staatengruppe. Dagegen wurde beschlossen, im Luftfahrtausschuß zunächst die Kontrolle und Internationalisierung der Zivilluftfahrt zu behandeln. Es ergab sich deutlich, daß die Mehrzahl der Luftmächte die von Deutschland und England geforderte Abschaffung der Militärluftfahrt eindeutig ablehnt und zur Verschleierung ihrer wahren Rüstungswünsche übertriebene und undurchführbare Forderungen auf dem Gebiete der Internationalisierung der Zivilluftfahrt vorbringt. Die außereuropäischen Mächte lehnten überhaupt eine jede Internationalisierung ab. Die Konferenz steht daher auf dem Gebiete der Luftabrüstung vor dem kaum mehr zu verschleiernden vollständigen Mißerfolg.

☐ **Berlin**, 20. Febr. Der Führer der deutschen Delegation auf der Abrüstungskonferenz, Botschafter Nadolny, ist in Berlin zu Besprechungen mit dem Reichsaußenminister und dem Reichswehrminister eingetroffen. Wenn in der Presse im Zusammenhang mit dem Besuch Nadolnys in Berlin davon die Rede ist, daß er neue Instruktionen von der Reichsregierung empfangen werde und weiter sogar von einer Konferenzkrise gesprochen wird, so werden diese Kombinationen von deutscher amtlicher Seite als abwegig bezeichnet. Die der deutschen Delegation erteilten Instruktionen seien völlig ausreichend. Neue Probleme standen nicht zur Erörterung. Die Aussprache galte lediglich den Fragen des taktischen Vorgehens.

Wie wir erfahren, ist Botschafter Nadolny am Abend wieder nach Genf zurückgereist. Im Laufe des Tages hatte er Besprechungen mit dem Reichsaußen- und Reichswehrminister. Ferner ist er vom Reichskanzler empfangen worden.

Japans Bedingung an den Völkerbund

⚡ **Genf**, 20. Februar 1933.

Nach japanischen Mitteilungen hat die Regierung in Tokio der japanischen Abordnung telegraphisch die Anweisung erteilt, im Falle der Annahme des Berichtes des 19er-Ausschusses durch die Völkerbundsversammlung den Austritt Japans aus dem Völkerbund zu erklären. Die Vertreter Japans auf der Abrüstungskonferenz haben telegraphisch bei ihrer Regierung angefragt, ob Japan im Falle des Austritts aus dem Völkerbund noch weiter an der Abrüstungskonferenz teilnehmen wird. Die Antwort steht noch aus.

Die Lage in Dschehol

⚡ **London**, 20. Febr. Die „Times" melden, daß die chinesischen Streitkräfte in Dschehol auf 100 000 Mann geschätzt würden. Die Mehrzahl dieser chinesischen Truppen sei kläglich ausgerüstet und schlecht organisiert. Südlich der Großen Mauer stünden weitere 100 000 Mann, die vielleicht etwas besser für den Kampf geeignet seien. Von den direkt unter der Kontrolle der chinesischen Regierung stehenden Streitkräften seien keine Truppen nach dem Norden in Marsch gesetzt worden. Die von einer großen Luftflotte unterstützten Japaner glaubten, daß sie ohne großen Widerstand in Dschehol einmarschieren könnten. Es bestehe die Gefahr, daß Kampfhandlungen in Dschehol Zwischenfälle an anderer Stelle verursachen würden, die zu einem Kriegszustand zwischen Japan und China führen müßten. Die Chinesen seien sich der Verletzbarkeit ihrer See- und Flußhäfen wohl bewußt. Die Kanton-Separatisten, die einen Verteidigungsausschuß organisiert hätten, versuchten mehrere ihrem Wesen nach selbständige Provinzen zusammenzuschließen. Tschanghsueliang stehe als hauptsächlicher Unterstützer Nankings sogut wie allein und habe die hoffnungslose Aufgabe, Dschehol zu verteidigen. Ein Mißerfolg Tschanghsueliangs würde das Ansehen Nankings im Norden und Süden schwer schädigen.

Neutrale Zone an der Großen Mauer?

☐ **Tokio**, 20. Febr. In Kreisen des Auswärtigen Amtes kündigt man an, daß Japan wahrscheinlich in Kürze in Peking und Nanking den Vorschlag machen werde, die chinesischen Truppen sollten aus der Provinz Jehol zurückgezogen und eine neutrale Zone zu beiden Seiten der Großen Mauer geschaffen werden. Durch diese Maßnahmen solle die Möglichkeit, daß die Operationen in Jehol auf Nordchina übergreifen, auf ein Mindestmaß herabgedrückt werden.

Ein Erlaß an Preußens Polizei

⚡ **Berlin**, 20. Februar 1933.

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, hat der Kommissar des Reiches für das preußische Ministerium des Innern, Reichsminister Goering, an alle Polizeibehörden am 17. Februar folgenden Runderlaß gerichtet:

„Ich glaube mir einen besonderen Hinweis darauf ersparen zu können, daß die Polizei auch nur den Anschein einer feindseligen Haltung oder gar den Eindruck einer Verfolgung gegenüber nationalen Verbänden (SA, SS und Stahlhelm) und nationalen Parteien unter allen Umständen zu vermeiden hat. Ich erwarte vielmehr von sämtlichen Polizeibehörden, daß sie zu den genannten Organisationen, in deren Kreisen die wichtigsten staatsaufbauenden Kräfte enthalten sind, das beste Einvernehmen herstellen und unterhalten. Darüber hinaus ist jede Betätigung für nationale Zwecke und die nationale Propaganda mit allen Kräften zu unterstützen.

Die täglichen politischen Zusammenstöße

Bochum

☐ **Bochum**, 20. Febr. Am Sonntagabend kam es zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten zu einem Zusammenstoß, wobei auch einige Schüsse fielen. Ein Polizeibeamter wurde durch einen Oberarmschuß verletzt, ein Reichsbannermann trug einen Kopfschuß davon.

Hilden

☐ **Düsseldorf**, 20. Febr. In Hilden wurde am Sonntagnachmittag ein Werbeumzug der Nationalsozialisten aus dem Volkshause beschossen. Die Nationalsozialisten drangen in das Volkshaus ein, und es kam zu Zusammenstößen, in deren Verlauf ein Nationalsozialist durch einen Bauchschuß schwer verletzt wurde. Die Polizei ordnete die Schließung des Volkshauses an.

Erfurt

☐ **Erfurt**, 20. Febr. Kurz nach Mitternacht kam es in Erfurt-Nord in der Nähe der Arbeiter-Turn- und Sportplätze zu Streitigkeiten zwischen politischen Gegnern, an die sich eine Schießerei anschloß. Dabei wurde ein Friseur durch einen Herzschuß getötet, eine zweite Person durch einen Bauchschuß schwer verletzt.

Hessen

⚡ **Darmstadt**, 20. Febr. Nach den beim Landeskriminalamt vorliegenden Berichten haben sich am Sonntag in Hessen mehrere politische Zusammenstöße ereignet. In Ober-Roden (Kreis Dieburg) hatten etwa 200 Mitglieder der Eisernen Front eine Kundgebung veranstaltet. Als diese beendet war, kam es zu einer Schlägerei mit etwa 200 uniformierten SA-Leuten. Dabei wurde ein Einwohner schwer, vier weitere Personen leichter

---

Die Töchter des alten Bracht

Von Leontine von Winterfeld-Platen

Copyright by K. Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

4. Fortsetzung.

Wo vor der Veranda im Garten der Rasen ein wenig abfällt, wie das ganze Gelände hier bis zum See hin, steht ein sehr großer und sehr alter Kastanienbaum. Tief hängen seine Zweige an manchen Stellen bis zur Erde, und goldgelb ist das Kleid, das nun schon sehr durchsichtig um seine Aeste rauscht. Eva-Maria hat eben das Rosentischtuch, das nur bei Geburtstagen aufgelegt wird, über den runden Gartentisch gebreitet. Zarte Rosentäßchen aus feinstem Meißener Porzellan stellt sie an jeden Platz, und auf die weißen Gartenbänke rings herum legt sie bunte Kissen. Die Schwestern wollen so gern noch einmal hier draußen Kaffee trinken mit den Gästen, wenn es auch schon Oktober ist.

Es ist so warm hier in der Sonne, und von den Beeten vor dem Hause leuchten die Georginen und Dahlien in allen Farben herüber. Eva-Maria wirft noch einen prüfenden Blick auf alles. Sie möchte froh sein, aber ihr Herz ist schwer. Wo wird sie im nächsten Jahr ihren Geburtstag feiern? Wird Frieden dann noch in der Brachtschen Familie sein? Oder werden Fremde hier schalten und walten? Sie preßt die Hände ineinander und lehnt den blonden Kopf gegen den alten, rissigen Baumstamm. „Ach, nur das nicht! Nur das nicht, lieber Gott! Vater würde es ja nie überleben."

Eva-Maria trägt heute ein schlichtes, weißes Seidenkleid. Ihr tief gescheiteltes, weizenblondes Haar ist in schwerem Knoten im Nacken aufgesteckt. Es ist etwas Ruhiges und Edles in allen ihren Bewegungen. Sie hat so in tiefen Gedanken ganz den festen Männerschritt überhört, der vom Hause her über den Rasen kam. Nun schrickt sie ein wenig zusammen, als sie es im trockenen Laube rascheln hört und zwei starke Arme sie von hinten umfangen.

„Hubert! Liebster! Wie schön, daß du da bist!"

Und sie sieht mit großen, strahlenden Augen zu ihm auf.

Er streichelt mit seiner harten, braunen Hand über ihren Scheitel und küßt sie auf die Stirn.

„Wie schön du dich heute gemacht hast, Eva-Maria. Ich sah dich schon lange von weitem hier unter dem Baum. Ich soll dir sehr viele Grüße bestellen von meinen Eltern, sie können leider nicht kommen. Mutter fühlt sich nicht wohl, und Vater ist mit Geschäften überlastet."

Sie lächelt und verscheucht damit die ganz kleine Wolke Unmut, die sich just auf ihrer Stirn lagern wollte.

„So will ich in den nächsten Tagen zu deiner Mutter fahren und mich einmal nach ihr umsehen. Hoffentlich ist es nichts Schlimmes?"

„Nein, nein," sagt er hastig und kurz, — „nur immer die Nerven. Du weißt ja, ihr altes Leiden. Aber da kommen deine Schwestern. Wie niedlich sie sich zurecht gemacht haben. Moni in Blau und Hopps in Rosa. Das lasse ich mir gefallen."

Als sie noch plaudernd zusammenstehen, hören sie das scharfe, herrische Hupen eines Autos. Ingelheims sind gekommen.

Eva-Maria als Geburtstagskind und stellvertretende Hausfrau geht ihnen entgegen. Frau Professor Ingelheim ist eine sehr freundliche Dame, die sofort in die weichen Kissen der Gartenbank sinkt und sich mit Tante Petrine in ein eingehendes Gespräch über Kochrezepte vertieft. Frau Professor Ingelheim ist Witwe und wohnt seit einiger Zeit mit ihrer Tochter Grit in der nahen Fabrikstadt Berkheim. Sie ist Amerikanerin und hat über große Mittel zu verfügen.

Ihre Tochter Grit studiert Chemie. Grit ist ein Kapitel für sich. Sie ist sehr groß, dünn wie ein Strich. Sie betont die moderne Sachlichkeit nicht nur in ihren Gesprächen, sondern auch in ihrer ganzen Figur, in ihren harten, eckigen Bewegungen, in der Haltung des Kopfes, die den verrenkten Schaufensterpuppen nachgeahmt ist. Sie trägt natürlich Herrenschnitt und ganz grell und riesengroß gemusterte Kleider. Jede weibliche Linie, jede Weichheit irgendwelcher Art wird absichtlich gemieden. Sie wirkt zwischen den drei lebhaften und natürlichen Schwestern wie eine Disharmonie. Hopps ist in Staunen versunken und kann sich nicht sattsehen an den grellen Gardinenmustern des zipfeligen Kleides. Doktor Job Ingelheim, Grits Bruder, ist zum erstenmal hier. Er ist trotz seiner jungen Jahre bereits Dr. jur. und hat sich in Berkheim als Rechtsanwalt niedergelassen. Er hat ein hageres Gesicht ohne jede Farbe und trägt einen schwarzumrandeten Kneifer. Er entschuldigt sich sehr, daß er einfach so mitgekommen, aber die Mutter habe ihm so zugeredet, er solle doch einmal dies idyllische „Dörfchen" Frieden kennenlernen.

„Das ist recht," sagt Herr von Bracht in seiner schlichten, freundlichen Art. „Hier ist ein jeder herzlich willkommen. Und meine Töchter werden sich freuen, Ihnen alles zu zeigen."

Doktor Ingelheims Augen wandern in stiller Bewunderung von einer der drei Schwestern zur anderen. Und er weiß nicht, welcher er den Vorzug geben soll.

Eva-Maria ist so ruhig und hat etwas so unendlich Frauliches in allen ihren Bewegungen. Es ist ein so großer Kontrast zwischen ihr und seiner sachlichen Schwester. Moni mit ihrer schwarzbraunen Haarkrone und dem feinen, schmalen Gesicht ist wohl eigentlich noch hübscher. Sie ist wie eine Elfe und hat dabei solchen Schein in den großen, rehbraunen Augen. Das kornblumblaue Kleid steht ihr gut zum dunklen Haar, und er muß sich nur immer wieder wundern, daß es hier noch solche Frauen gibt. In der Stadt ist doch eigentlich alles Weibliche eckig, kariert, rasiert und groß und grell geblümt. Er kennt es wenigstens nicht anders von seiner langen Schwester. Und Job Ingelheim kommt sich wie in einer verwunschenen Märchenwelt vor.

*

Nach dem Kaffee wandert die Jugend plaudernd durch Garten und Feld. Das Brautpaar ist weiter hineingegangen in den Wald, der mit seinen satten, rotgoldenen Farben lockt und leuchtet.

Hopps weicht ihrer bewunderten langen Grit Ingelheim nicht von der Seite, und die drei Alten haben sich zu einem gemütlichen Schwätzchen in die geschützte Glasveranda gesetzt.

Monika ist an Job Ingelheims Seite immer weitergegangen, bis sie am grausilbernen Seeufer stehen. Es ist so lautlos und geschützt hier, kein Lufthauch rührt die goldgelben Blätter, die trotzdem langsam zu Boden taumeln. Sie gehen auf einem rauschenden Teppich von lauter Gold und Purpur.

Monika ist stehengeblieben und sieht verträumt über den weiten, silbernen See hinaus. Job Ingelheim steht neben ihr. Es ist ihm eigen zu Mute.

„Ich bin so ein harter, nüchterner Mensch," sagt er langsam, — „der den bitteren, nackten Wirklichkeiten dieses Lebens kalt in die Augen sieht. Ich bin in Großstadtluft herangewachsen und habe nur immer ans Studieren gedacht. Ich habe nicht gewußt, daß es so etwas überhaupt gibt."

„Was denn, Herr Doktor? Solchen schönen See und Wald wie hier?"

Und sie sieht fragend zu ihm auf, der sie um Haupteslänge überragt.

Er nickt ein paarmal wie in tiefen Gedanken vor sich hin. „Ach, alles hier überhaupt. Schon dieses tiefe efeuumrankte, alte Haus, wo jeder Stein, jeder Balken von vergangenen Zeiten reden. Und dann diese herrliche Gestalt Ihres Vaters, aus dessen Augen nur Güte und Milde leuchten. Auch Sie drei Schwestern machen den Eindruck, als ob Sie noch niemals da draußen in der großen Welt gewesen wären."

Sie lacht.

„Ist das nun ein Lob oder Tadel? Aber wir sind doch schon einmal alle da draußen gewesen. Hopps und ich sind nach dem Tode unserer Mutter im Ursulinenkloster zu M. erzogen worden. Dann war Hopps auf einer Gartenbauschule und ich auf einer Hühnerfarm. Ich interessiere mich nämlich so sehr für Geflügel. Hier will ich es jetzt auch ganz allein übernehmen."

„Wird das nicht zu anstrengend für Sie sein? Sie sehen zart und schmal aus — wie ein Reh," fügt er leiser hinzu, fast ein wenig scheu, ob er auch so sagen dürfe.

Sie lächelt.

„Das scheint nur so, Herr Doktor. Aber sehen Sie, gerade, da Sie davon sprechen, wechseln die ersten Rehe zur Aesung über die Wiese."

Und sie zeigt mit der ausgestreckten Hand zur Seite, wo zwischen den Waldbäumen auf einer Lichtung ein Rudel Rehe sichtbar wird.

„Sie sind wohl eines Jägers Kind?" sagt Job Ingelheim. „Ich merke es an Ihren Ausdrücken."

Sie nickt.

„Mein Vater ist ein passionierter Jäger. Er kann es nur jetzt nicht mehr so ausüben, weil seine Augen schwach geworden sind. Ich bin früher viel mit ihm auf Anstand gegangen."

(Fortsetzung folgt.)

Dux

Frühjahrsgeneralversammlung des Herner Haus- und Grundbesitzervereins

Ungewißheit über die politische und wirtschaftliche Zukunft. — Herabsetzung der Beiträge. — Keine Lust zur Gründung einer Sterbekasse.

Für Beseitigung der Wohnungszwangswirtschaft und der Hauszinssteuer

Am Sonntag nachmittag fand im Hotel Schlenkhoff die Frühjahrsgeneralversammlung des Herner Haus- und Grundbesitzervereins statt. Der Vorsitzende Architekt Sprenger eröffnete sie mit einem Gedenken an die seit der Herbstgeneralversammlung (23. Oktober) verstorbenen Mitglieder und führte dann aus: Trotz der umstürzenden politischen Ereignisse haben wir als Haus- und Grundbesitzer noch keinen Lichtblick zu verzeichnen. Wenn die neuen Herren sich durch einen einzigen Federstrich bei Hausbesitzern und Mietern eine große Sympathie erwerben wollten, wäre ihnen das ein Leichtes durch Beseitigung der Hauszinssteuer und Herabsetzung der Mieten auf 100 Prozent.

Geschäftsführer Ibing erstattete darauf den

Geschäftsbericht.

Zunächst behandelte er die neueren Ereignisse auf dem Gebiete der Gesetzgebung. Das Hypothekenmoratorium vom 11. November müsse ergänzt werden durch einen Kündigungsschutz für Aufwertungshypotheken. Leider habe sich der Gesetzgeber bisher auf den Standpunkt gestellt, die Anrufung der Aufwertungsstelle sei ausreichend. Die Rechtsprechung sei für den Hausbesitzer günstiger geworden. Nur in wenigen Fällen werde bei Räumungsurteilen noch die Stellung von Ersatzraum gefordert. Das Gericht stelle sich auf den richtigen Standpunkt, daß eine Wohnungsnot nicht mehr bestehe. Dem Mieterschutzgesetz hafte indes noch der Mangel an, daß die Räumungsurteile nicht für vorläufig vollstreckbar erklärt würden, so daß der Mieter nach Verkündigung des Urteils noch 2 Monate in der Wohnung bleiben könne. Dies müsse geändert werden, denn mit einer Aufhebung des Mieterschutzgesetzes sei wohl zum 1. April noch nicht zu rechnen. Wohnungen seien leicht zu haben. Die Umzüge fänden bereits wieder in einem der Friedenszeit entsprechenden Umfang statt. Zahlreiche Wohnungen ständen 1—2 Monate leer, vermietet werden könnten sie erst, nachdem der Hausbesitzer sie habe instandsetzen lassen. Bei vier und mehr Räumen sei nicht einmal mehr die gesetzliche Miete zu erreichen.

Die Hausinstandsetzungszuschüsse seien als eine Art Subventionen geschaffen worden, trotzdem die Beseitigung der Hauszinssteuer eine viel wirksamere Wirtschaftsankurbelung bedeutet hätte. Von den 56 000 Mark, die Herne bekommen habe, seien noch fast 40 000 Mark vorhanden, weil es nicht möglich sei, die erforderlichen 80 Prozent Restfinanzierung aufzubringen. Deshalb wäre es besser gewesen, man hätte den Zuschuß von 20 auf 50 Prozent erhöht. Auch ließen die mit der Vergebung der Mittel beauftragten Stellen die nötige großzügige Linie vermissen. Beim Neuhausbesitz, der neuerdings, wo weitere 50 Millionen Reparaturzuschüsse bereitgestellt seien, miteinbezogen sei, gebe es nicht viel Reparaturmöglichkeiten. Die ganze Sache mache den Eindruck, als ob es der Regierung darauf ankomme, das nach ihrer Meinung noch in den Strümpfen vorhandene Geld herauszulocken. Der Neuhausbesitz sei besonders hart bedrängt. An sich sei es Aufgabe jedes Privatunternehmers, sein Risiko selbst zu tragen. Aber da die Reichsregierung und alle amtlichen Stellen die Bevölkerung mit allen Mitteln zum Bauen veranlaßt hätten, erwachse für die Regierung jetzt die Verantwortung, diesen Leuten zu helfen. Das gelte insbesondere für Herne, wo man es den Hausbesitzern in den guten Zeiten unmöglich gemacht habe, eine wirtschaftlich begründete Miete zu fordern. Das Hauptübel, an dem der Hausbesitz kranke, seien die untragbar hohen Zinssätze. Bestrebungen des Herner Haus- und Grundbesitzervereins, bei Sparkasse und Landesbank weiteres Entgegenkommen zu erzielen, seien ohne Erfolg geblieben. Die in Aussicht genommene Versammlung der Neuhausbesitzer werde in Kürze stattfinden.

Bezüglich der Steuern und Abgaben sei zu berichten, daß eine Senkung der staatlichen und gemeindlichen Grundsteuern durch die Steuergutscheine erfolgt sei. Leider werde von der Beantragung dieser Steuergeschenke immer noch zu wenig Gebrauch gemacht. Das Bestreben, auch für erwerbs- und einkommenslose Hausbesitzer Erlaß der Hauszinssteuer zu erlangen, sei trotz mehrfacher Vorstellungen im Preußischen Finanzministerium bisher ohne Erfolg geblieben. Das neueste Attentat, der Plan einer Verrentung der Hauszinssteuer zum Zwecke der Umschuldung der Gemeinden, sei glücklicherweise durch die energische Gegenarbeit der Spitzenverbände abgewehrt worden.

Für die Haus- und Grundbesitzer in Herne sei von Wichtigkeit, daß die parlamentarische Kommission zur Prüfung der städtischen Betriebe zu dem Ergebnis gekommen sei, daß die Straßenreinigungsbeiträge und die Gebühren für Müllabfuhr und Kanalreinigung heruntergesetzt werden könnten, wenn die Stadtverwaltung den Anregungen der Kommission folge. Die Frage der Heranziehung der Anlieger der Bahnhofstraße zu den Kosten der Tieferlegung des Kanals sei zugunsten der Anlieger geklärt worden. Die Heranziehung der Anlieger der Bochumer und Strünkeder Straße zu den Kosten des Straßenneubaues sei jedoch noch zu bereinigen, denn es sei untragbar, daß Leute mit 10 000 und 20 000 Mark zu den Kosten herangezogen worden seien. Zunächst sei wenigstens erreicht, daß Hausbesitzern mit nicht mehr als 2000 Mark Jahreseinkommen die Beiträge 5 Jahre zinslos gestundet würden.

Nachdem noch auf den im Verein eingerichteten Hypothekenmarkt hingewiesen und der jetzige Mitgliederbestand mit 1015 angegeben worden war, schloß der Berichterstatter: **Die Zukunft liegt in grauem Nebel vor uns. Da die neue Regierung noch kein Wirtschaftsprogramm verkündet hat, weiß man nicht, was dem privaten städtischen Hausbesitz bevorsteht. Wir hoffen, daß er seiner Bedeutung für das Wirtschaftsleben entsprechend behandelt wird. Aber größte Geschlossenheit ist notwendiger denn je.**

Anschließend erstattete Herr Ibing auch den

Kassenbericht,

der zum ersten Male mit dem 31. Dezember statt mit der Zeit der Frühjahrsgeneralversammlung abschloß. Danach wies das Jahr 1932 (von Februar ab) eine Einnahme von 8737 Mark, eine Ausgabe von 7476 Mark und einen Bestand von 1261 Mark auf.

Herr Breuer berichtete über die von ihm und Herrn Schlenkhoff vorgenommene eingehende Revision. Es sei alles in Ordnung befunden worden. Augenblicklich betrage der Kassenbestand sogar 1886 Mark. Hinzu komme ein

Vermögensbestand von 5296 Mark.

Weiter seien am 31. Dezember 1800 Mark Beiträge rückständig gewesen.

Herr Krawinkel gab seinem Erstaunen über diesen Status Ausdruck und meinte, wenn man das in der Herbstgeneralversammlung gewußt hätte, würde man anders über die Beitragsermäßigung gedacht haben. In der weiteren Aussprache wurde von mehreren Rednern Beitragsermäßigung gefordert, zumal die hohen Rückstände bewiesen, daß viele den jetzigen Beitrag nicht aufbringen könnten oder wollten. Die Beitragsfrage wurde dann ans Ende der Tagesordnung gesetzt.

Wahlen.

Nachdem der Vorsitzende dem Vorstand und Geschäftsführer für ihre Arbeit gedankt hatte und ihnen einstimmig Entlastung erteilt worden war, wurden auf Vorschlag des stellv. Vorsitzenden Meimberg die ausscheidenden Vorstandsmitglieder (Sprenger, 1. Vorsitzender, Kraushaar, Schriftführer, Rolden, Schatzmeister, Markmann und Krämer, Stellvertreter) wiedergewählt. Für das verstorbene Vorstandsmitglied Hirdes wurde dessen Sohn Hans Hirdes und für den ausgeschiedenen Stadtältesten Vogel Kaufmann Albring neu in den Vorstand gewählt. Bei der Neuwahl der Rechnungsprüfer wehrte man sich indes gegen die Vorschlagsmethode des Vorstandes und wählte für den amtsmüden Kaufmann Wilh. Schlenkhoff Herrn Gustav Fischer. Herr Breuer wurde wiedergewählt, er nahm die Wahl aber nur noch für ein Jahr an.

Nun hielt der Syndikus der Haus- und Grundbesitzerorganisation von Gelsenkirchen, Dr. Stoßberg, ein längeres Referat über aktuelle Fragen des Haus- und Grundbesitzes (Wohnungszwangswirtschaft, „Soziales Mietrecht", Hauszinssteuer, Hypothekenmoratorium u. a.). Das wesentliche seines Vortrages wurde in folgender

Entschließung

niedergelegt:

Die Herner Hausbesitzerschaft erhebt in aller Oeffentlichkeit die Forderung nach Abbau der infolge der Entwicklung der Verhältnisse gegenstandslos gewordenen Wohnungszwangsgesetze. Insbesondere erwartet sie, daß die Regierung von allen Plänen auf Einführung eines sozialen Mietrechts abrückt. Es wird darauf hingewiesen, daß schon das Bürgerliche Gesetzbuch ein soziales Mietrecht enthält, das auch die Interessen jedes ordentlichen Mieters in vollkommen ausreichendem Maße schützt.

Insbesondere verlangt sie, daß die Reichsregierung sich endlich zu einer alsbaldigen Beseitigung der Hauszinssteuer entschließt. Durch die steuerliche Ueberlastung ist der deutsche Hausbesitz an den Rand des Ruins gebracht. Nur eine grundlegende steuerliche Entlastung kann ihn vor völligem Zusammenbruch schützen. Sie allein schafft auch die Voraussetzung für die Wiederherstellung des Realkredits, woran die gesamte deutsche Wirtschaft interessiert ist.

Mit Befriedigung wird von der Mitteilung des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine Kenntnis genommen, daß die Reichsregierung den Plan der Verrentung der Hauszinssteuer fallen gelassen habe.

Hierauf kam man unter „Verschiedenes" auf die Beitragsfrage zurück. Der Vorsitzende berichtete über eine Rundfrage bei den Haus- und Grundbesitzervereinen der Städte Hattingen, Recklinghausen, Mülheim-Ruhr, Duisburg, Bochum und Gelsenkirchen, die ergeben habe, daß fast überall ein Beitrag von 1 Mark monatlich erhoben werde. Damit verquickte Herr Sprenger dann den Vorschlag des Vorstandes, eine

Sterbeumlagekasse

auf freiwilliger Grundlage einzurichten (pro Sterbefall — Mann oder Frau — 50 Pf. Beitrag, Sterbegeld mindestens 300 Mark). Was das Vereinsvermögen anbelange, so habe man vor dem Kriege 11 000 Mark gehabt, die durch Kriegsanleihezeichnung verlorengegangen seien. Daher dürfe man das jetzige Vermögen nicht angreifen.

In der Aussprache wurde teils für, teils gegen die Sterbekasse gesprochen. Es überwogen aber die ablehnenden und warnenden Stimmen. Daher wurde beschlossen, dem Vorstand diese Frage zur nochmaligen sorgfältigen Prüfung (auch ob nach Beitritts- oder Beitragsalter gestaffeltes Sterbegeld, Sterbegeldversicherung statt Umlage, Sterbekasse aus einem Teil des Vereinsbeitrages usw.) zu überweisen.

Der Antrag Krawinkel,

zunächst für ein Jahr den Jahresbeitrag von 12 auf 9 Mark herabzusetzen,

fand einstimmige Annahme. Die rückständigen Beiträge sollen vom Vorstand wohlwollend geprüft werden.

Nach Erledigung einiger sonstiger Anfragen fand damit die Frühjahrsgeneralversammlung ihr Ende.

Die neue Einkommensteuererklärung

Vorauszahlungen, die zu hoch waren

Die Frist für die Abgabe der Einkommensteuererklärung, die ursprünglich schon am 28. Februar ablaufen sollte, ist bis zum 15. März verlängert worden. Das war aus verschiedenen Gründen sehr notwendig. Erstens ist die jetzt bevorstehende Einkommensteuerveranlagung für 1932 deshalb von besonders großer Bedeutung, weil sich das Einkommen zahlreicher Steuerpflichtiger so stark vermindert hat, daß die im letzten Jahre geleisteten Vorauszahlungen häufig viel zu hoch sind. Die Klagen über die Ueberlastung der Steuerzahler sind zu einem Teile auch darauf zurückzuführen, daß die Steuer noch immer auf Grund von früheren Veranlagungen erhoben werden, während die Einkommen inzwischen geschwunden oder stark zusammengeschrumpft sind. Man muß daher den Einkommensteuerpflichtigen diesmal genügend Zeit lassen, ihre Verluste abzubuchen und sich auszurechnen, wie hoch oder wie niedrig in Wirklichkeit ihr Einkommen in 1932 noch gewesen ist, bezw. ob sie nicht überhaupt in diesem Jahre einkommenslos waren und von ihrer Vermögenssubstanz, d. h. von früheren Ersparnissen gelebt haben. Zweitens aber sind die Einzelbestimmungen über die Veranlagung zur Einkommensteuer im letzten Jahre wieder in so einschneidender Weise verändert worden, daß die Steuerpflichtigen längere Zeit brauchen, um sich mit den neuen Vorschriften bekannt zu machen. Drittens endlich wird noch eine Neugestaltung der Tarifbestimmungen des Einkommensteuergesetzes geplant, die natürlich schon bei der Abfassung der Steuererklärung berücksichtigt werden muß.

Zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung ist jedermann verpflichtet, der im letzten Steuerabschnitt ein Einkommen von mehr als 8470 RM. bezogen hat. Als Steuerabschnitt gilt das Wirtschaftsjahr des Steuerpflichtigen, das in den weitaus meisten Fällen mit dem Kalenderjahr zusammenfällt. Nur für Landwirte reicht das Steuerjahr vom 1. Juli bis zum 30. Juni. Aber auch die Landwirte haben diesmal eine Steuererklärung für ihr am 30. Juni 1932 beendetes Wirtschaftsjahr abzugeben, da die früheren Herbstveranlagungen aufgehoben worden sind, und die Landwirte jetzt zusammen mit den übrigen Steuerpflichtigen veranlagt werden. Das gleiche gilt für diejenigen Gewerbetreibenden mit Handelsbuchführung, deren Geschäftsjahr etwa nicht mit dem Kalenderjahr zusammenfällt. Von der Abgabe einer Steuererklärung befreit sind dagegen alle Arbeitnehmer und Rentner, die lediglich steuerabzugspflichtige Einkünfte bezogen haben, wenn diese Einkünfte (einschl. des steuerfreien Lohnbetrages) weniger als 9500 RM. betrugen. Die Befreiung gilt auch dann, wenn etwa außer dem abzugspflichtigen Arbeitseinkommen oder Kapitalertrag im letzten Jahre noch sonstiges Einkommen von nicht mehr als 500 RM. vorhanden war, vorausgesetzt, daß das Gesamteinkommen weniger als 9500 RM. betrug. Aber auch diese Befreiungen von der Steuererklärung sind insofern praktisch nicht von ausschlaggebender Bedeutung, als jedermann ohne Rücksicht auf die Höhe des Einkommens zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet ist, wenn ihn das zuständige Finanzamt dazu auffordert. Desgleichen ist auch jeder Einkommensteuerpflichtige, der seinen Gewinn auf Grund des Abschlusses seiner Bücher zu ermitteln hat, gleichfalls ohne Rücksicht auf die Höhe seines Einkommens zur Abgabe einer Steuererklärung verpflichtet, selbst wenn er keine Aufforderung des Finanzamts erhält. Dasselbe gilt für jeden Steuerpflichtigen, der an einem Gewerbebetriebe, also z. B. an einer Offenen Handelsgesellschaft oder Kommanditgesellschaft beteiligt ist, eine sonstige Berufstätigkeit, z. B. die eines Rechtsanwaltes, ausübt, oder aus Vermietung und Verpachtung von unbeweglichem Vermögen Einkommen bezieht. Praktisch ist also die Zahl der Einkommensteuerpflichtigen, die von der Abgabe einer Steuererklärung befreit sind, sehr gering.

Die Pflicht zur Abgabe einer Einkommensteuererklärung

beschränkt sich keineswegs auf diejenigen, die vom Finanzamt einen Vordruck zugesandt erhalten. Wer zur Steuererklärung verpflichtet ist, muß den Vordruck, wenn er ihn durch Zufall nicht erhalten hat, beim Finanzamt anfordern. Die Erklärungen müssen auf den amtlichen Formularen abgegeben werden, und insbesondere muß die Versicherung, daß die Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht worden sind, von dem Steuerpflichtigen persönlich unterschrieben werden. Steuerpflichtige mit handelsrechtlicher Buchführung haben außer der vorgeschriebenen Steuererklärung dem Finanzamt auch die Schlußbilanz sowie die Gewinn- und Verlust-Rechnung für das in Frage kommende Wirtschaftsjahr einzureichen. Von neu eröffneten Betrieben kann auch eine Eröffnungsbilanz verlangt werden.

Die Anfertigung der Steuererklärung erfordert ganz besondere Sorgfalt, weil falsche Angaben unter Umständen schon als versuchte Hinterziehung der Einkommensteuer angesehen werden können. Diese aber ist mit schweren Strafen bedroht. Sogar ein fahrlässiges Vergehen gegen die Steuergesetze kann als Steuergefährdung betrachtet und mit Strafen geahndet werden.

Verordnung der Reichsregierung über Zollschutz

landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Berlin, 19. Febr. In der gestrigen Ausgabe des „Reichsanzeigers" wird eine auf Vorschlag des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, Dr. Hugenberg, vom Reichskabinett beschlossene Verordnung über Zollmaßnahmen auf dem Gebiete der Landwirtschaft und der Fischerei veröffentlicht. Sie enthält insbesondere Maßnahmen für den Acker- und Gartenbau, für die Vieh- und Milchwirtschaft, für die Fischerei und für die Bienenzucht.

Im einzelnen ist folgendes besonders hervorzuheben:

Die neuen Zollsätze

betragen für Buchweizen 10 RM., Speiseerbsen 30 RM., Futterbohnen und Lupinen 10 RM., Rangras- und Timotheesaat 36 RM., andere Grassaaten 50 RM., Grünfutter, Heu und Stroh 3 RM. je Doppelzentner. Ferner sind die Zölle für Rotkohl, Wirsingkohl und Weißkohl auf 8 RM. und für Salat auf 20 RM. je Doppelzentner erhöht worden, wobei allerdings für die letzteren die noch bestehenden handelsvertraglichen Bindungen das Wirksamwerden des Zollsatzes für bestimmte Jahreszeiten noch nicht ermöglicht.

Auf dem Gebiet der

Vieh- und Milchwirtschaft

sind zunächst in Ergänzung der Verordnung vom 8. Februar 1933 durch die Vieh-, Fleisch- und Schmalzzölle erhöht worden sind, die Zölle für rohes Schweine- und Gänsefett sprechend geregelt worden. Ferner ist für Tafeltalg eine Erhöhung des Zollsatzes von 40 auf 90 RM. und für eingeweckte Milch von 60 auf 90 RM. je Doppelzentner vorgenommen worden.

Weiter werden in der Verordnung die

Zölle für die Erzeugnisse der See- und Binnenfischerei

neu geregelt. Der Zollsatz für frische Seefische beträgt in Zukunft 10 RM., für gefrorene 15 RM. je Doppelzentner; für Sprotten ist ein besonderer Zollsatz von 5 RM. je Doppelzentner festgesetzt, während frische Heringe wie bisher zollfrei bleiben. Die Zollsätze für Karpfen, Schleie, Lachse und Hechte betragen in Zukunft 80 RM., für nicht lebende Fische dieser Arten 60 RM. je Doppelzentner. Für Aale in der Zeit vom 1. 6. bis 30. 11. 60 RM., in der sonstigen Jahreszeit 10 RM. je Doppelzentner; der Zollsatz von 10 RM. gilt auch für alle übrigen Süßwasserfische.

Eine entsprechende Regelung ist auch für die

Zölle für zubereitete Fische

erfolgt. Das Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft wird im Einvernehmen mit den beteiligten Produktionszweigen dafür Sorge tragen, daß die Gebiete, die bisher sich zu einem erheblichen Teil mit ausländischen Fischen versorgten, in Zukunft in ausreichendem Maße mit deutschen Fischen beliefert werden.

Zur Förderung des Absatzes deutschen Bienenhonigs wird der Zoll für Honig auf 80 RM. je Doppelzentner erhöht.

107 Millionen Mark Ueberschuß der Reichsanstalt

Günstige Abrechnung für Dezember.

Die jetzt vorliegende Abrechnung für Dezember der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung ergibt einen interessanten Ueberblick über die Einnahmen und Ausgaben. Die Einnahmen durch Beiträge beliefen sich auf insgesamt 84,7 Mill. Mark, wovon 10,5 Mill. Mark auf das Rheinland und 5,7 Mill. Mark auf Westfalen entfielen. Die Einnahmen der Krisenfürsorge betrugen 12,2 Mill. Mark. Auf das Rheinland kamen 1,8 und Westfalen 1,09 Mill. Mark. Die Arbeitslosenhilfe erbrachte im Rheinland 3,5 und in Westfalen 2,6 Mill. Mark bei einer Gesamteinnahme von 43,1 Mill. Mark aus der Arbeitslosenhilfe.

Die Gesamteinnahmen der Reichsanstalt im Dezember beliefen sich auf 143,9 Mill. Mark und die Ausgaben auf 123,6 Mill. Mark. Mithin verzeichnet der Dezember einen Ueberschuß von rd. 20,4 Mill. Mark. Im Rheinland betrugen die Gesamteinnahmen 15,88 Mill. Mark und die Ausgaben 15,6 Mill. Mark. Der Ueberschuß beträgt hier 283 698 Mark. Westfalen hatte einen Ueberschuß von 528 122 Mark. Die Gesamteinnahmen betrugen hier 9,4 und die Ausgaben 8,9 Mill. Mark. Interessant ist auch die Tatsache, daß im Dezember lediglich die östlichen Landesarbeitsämter, wie Ostpreußen, Schlesien und Pommern, Zuschüsse erforderten, was auf die gegenwärtige berufsübliche Ruhe in der Landwirtschaft zurückgeführt werden dürfte.

Für den Freiwilligen Arbeitsdienst werden im Dezember noch 23 215 Mark Ausgaben nachgewiesen, wovon auf das Rheinland 986 und Westfalen 34 Mark entfielen. Nach der Verfügung über den Freiwilligen Arbeitsdienst werden für denselben vom Reich und der Reichsanstalt zur Verfügung gestellte Mittel durch den Reichskommissar für den Freiwilligen Arbeitsdienst vom 1. August 1932 ab einheitlich zusammengefaßt und verwaltet. Die Ausgaben des Reichskommissars sind in der Abrechnung der Reichsanstalt nicht mitenthalten. Nur soweit noch Ausgaben für die Zeit vor dem 1. August zur Abrechnung gelangen, werden sie an den bisher zulässigen Stellen nachgewiesen.

In der Zeit von April bis Dezember 1932, also drei Vierteljahren, betragen die Gesamteinnahmen der Reichsanstalt 1,3 und die Gesamtausgaben 1,2 Milliarden Mark. Der Ueberschuß beziffert sich demnach auf 107,78 Mill. Mark.

Keine Sorge um die Angestelltenversicherung

Die ungeheure Wirtschaftsnot mußte sich auch auf die Finanzlage der Sozialversicherung auswirken. Vor allem ergaben sich Schwierigkeiten bei den Rentenversicherungen, die, wie die Invaliden- und Knappschaftsversicherung, seit vielen Jahrzehnten bestehen und mit einem hohen Bestand an Rentenempfängern zu rechnen haben. Aber auch bei der vor nunmehr 20 Jahren in Kraft getretenen Angestelltenversicherung macht sich die Wirtschaftskrise bemerkbar. Von irgendwelchen akuten Kassenschwierigkeiten kann aber keine Rede sein. Auch in den schlimmsten Krisenjahren reichten die Beitragseinnahmen voll aus, um die Gesamtausgaben zu decken. Ja, es war darüber hinaus 1932 noch möglich, der Rücklage rund 185 Millionen Mark zuzuführen. Damit erreicht diese den Betrag von rund 2,1 Milliarden Mark.

Nach den versicherungstechnischen Grundsätzen müßte diese Rücklage höher sein, wenn alle durch die jeweiligen Beitragsleistungen erworbenen Anwartschaften voll gedeckt sein sollen. Eine versicherungstechnische Bilanz aus dem Jahre 1928 hatte damals ein rechnungsmäßiges Defizit von rund 1,6 Milliarden Mark ergeben. Es wurde ferner festgestellt, daß die Gesamtausgaben die Beitragseinnahmen erstmalig im Jahre 1943 übersteigen würden, sodaß dann auf die Zinseinnahmen aus dem Vermögen zurückgegriffen werden müsse. Man kam weiter zu dem Ergebnis, daß etwa von 1957 ab Beiträge und Zinsen nicht mehr die Gesamtausgaben deckten, sodaß die Rücklage angegriffen werden müßte.

Es läßt sich nicht bestreiten, daß diese Feststellungen von 1928 zum Teil heute überholt sind. Das trifft zu sowohl für die künftig zu erwartenden Einnahmen, als auch für die Ausgaben. Wenn in letzter Zeit von verschiedenen Stellen behauptet wurde, daß die Angestelltenversicherung bereits 1935 die Zinsen und 1941 ihre Rücklage in Anspruch nehmen müsse, so sind diese Jahreszahlen willkürlich herausgegriffen. Sie gehen aus von der unbewiesenen Erwägung, daß auch in den nächsten Jahren die Beitragseinnahmen nicht höher sein werden als im Krisenjahr 1932. Unberücksichtigt bleibt hierbei ferner, daß den geringeren Beiträgen auch geringere Anwartschaften gegenüberstehen. Auch werden auf der Ausgabenseite die inzwischen eingeführten Leistungsherabsetzungen, die sich erst in den nächsten Jahren voll auswirken werden, außer acht gelassen. Soweit die Ersparnisse berechenbar sind, werden sie, versicherungstechnisch gesehen, auf eine Milliarde Mark geschätzt.

Dieses günstig erscheinende Ergebnis muß natürlich in Zusammenhang gebracht werden mit der voraussichtlichen Entwicklung der Einnahmen, für die heute andere Feststellungen maßgebend sein müssen, als es 1928 der Fall war. Es liegt aber keinerlei Grund zur Beunruhigung vor. Der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband hat sich, im Gegensatz zu den sozialdemokratischen Angestelltenverbänden, stets dafür eingesetzt, daß unter allen Umständen die dauernde Leistungssicherheit voranstehen muß, und um dieses Zieles willen Leistungserhöhungen zurückgestellt werden müssen, so sehr sie auch den derzeitigen Rentenempfängern zu gönnen wären. Diese vorausschauende Politik hat dazu geführt, daß die Angestelltenversicherung auch heute finanziell vollkommen intakt ist und Befürchtungen für die Zukunft nicht gehegt werden

Verschlechterter Arbeitsmarkt der Angestellten

Das Landesarbeitsamt Westfalen teilt mit: Die Arbeitsmarktlage für Angestellte hat sich im Bezirk des Landesarbeitsamtes Westfalen in dem Berichtsseitraum vom 1. November 1932 bis 31. Januar 1933 leicht verschlechtert. Nach den Berichten der Abteilungen für Angestellte bei den Arbeitsämtern Bochum, Dortmund, Hagen, Münster und Bielefeld wurden Ende Januar 1933 31 323 arbeitsuchende Angestellte, davon 21 949 männlich und 9374 weiblich, bei den Arbeitsämtern in Westfalen und Lippe gezählt, gegenüber 30 402, davon 20 770 männlich und 9622 weiblich, Ende Oktober 1932. Bei den Männern ist also eine Zunahme der Arbeitslosendenziffer um 5,68 v. H., bei den Frauen dagegen eine Abnahme um 2,58 v. H. zu verzeichnen. Bei der Beurteilung dieser Zahlen ist allerdings zu berücksichtigen, daß zahlreiche, hauptsächlich jüngere Angestellte, mangels Vorliegens der Unterstützungsvoraussetzungen den Arbeitsämtern fernbleiben.

In jeder guten Gaststätte
finden Sie den **Herner Anzeiger.**
Bitte, verlangen Sie ihn!

Dux-Schlenkhoff, Friedrichstr. 2 Fernsprecher 50637 bewirbt sich um die Lieferung Ihres Bedarfes an **Holz-, Bau-, Brenn- und Düngestoffen**

Die Ablastbelebung im Ruhrbergbau, die in dem Berichtszeitraum zu einer Vermehrung der Bergarbeiterbelegschaft um rd. 7800 Mann führte, hat auf den Beschäftigungsgrad der Angestellten keinerlei Einfluß ausgeübt. Der Monat Januar des Jahres brachte vielmehr noch eine Verminderung der im Bergbau beschäftigten technischen und kaufmännischen Angestellten um rd. 120 Mann. Auch in der Eisen- und Stahlindustrie sowie der weiterverarbeitenden Metallindustrie zeigte sich keine Belebung des Beschäftigungsgrades der Angestellten. Im westfälischen Industriebezirk hat sich die Angestelltenmarktlage wieder rückläufig entwickelt. Ebenso zeigen auch die Konsumgüterindustrien überwiegend rückläufige Tendenz. Das Bau- und Baunebengewerbe ist fast völlig zum Erliegen gekommen. Im Einzelhandel brachten das Weihnachtsgeschäft und die nachfolgenden Inventur-Ausverkäufe eine merkliche Steigerung des Umsatzes und eine verstärkte Nachfrage nach Verkaufskräften.

Aus und für Herne

Denkt an die Haussammlung!

Gestern ist mit der Haussammlung für die Herner Winterhilfe begonnen worden. Heute wird die Arbeit von der einen Kolonne auf der Shamrockstraße und den angrenzenden Straßen und von der andern Kolonne auf der Strünkederstraße und dem Ochsenkamp fortgesetzt. Es wird erneut dringend gebeten, doch rechtzeitig alles zur Linderung von Not Brauchbare bereitzuhalten und die Sammler beim Ertönen ihrer Trompete zu benachrichtigen.

* * *

Heute Amtsantritt des neuen Polizei-Präsidenten

Der zum Polizeipräsidenten in Bochum ernannte Stadtrat Sarrazin in Kassel hat von dem Preußischen Staatsministerium ein dringendes Telegramm bekommen, unverzüglich die Amtsgeschäfte in Bochum als Polizeipräsident zu übernehmen. Sarrazin hat daraufhin den Bürgermeister Dr. Stadler in Kassel gebeten, ihn mit sofortiger Wirkung von seinen Amtsgeschäften als besoldeter Stadtrat der Stadt Kassel zu entbinden. Das ist geschehen. Polizeipräsident Sarrazin tritt seinen hiesigen Posten am heutigen Dienstag an.

* * *

Der neue Regierungspräsident

Wie verlautet, ist für Anfang dieser Woche mit der Neubesetzung weiterer Polizeipräsidenten- und Regierungspräsidentenposten zu rechnen. Für den Posten des Regierungspräsidenten in Arnsberg wird das nationalsozialistische Landtagsmitglied Regierungsrat Dr. Nikolai genannt.

* * *

Katholische Vortragsvereinigung

Heute abend 8.30 Uhr Vortrag über Siedlungswesen.

Wir machen nochmals auf den heute abend stattfindenden Vortrag „Aus der Praxis des Siedlungswesens" von Lehrer Aloys Seyock aufmerksam. Der Redner ist lange Zeit Leiter der ersten und größten katholischen Siedlerschule in Matgendorf in Mecklenburg gewesen und hat sich dort reiche Erfahrungen mit Siedlern und Siedlungen erworben. Somit ist die Gewähr geboten, daß der Vortrag nicht am grünen Tisch entstanden ist, sondern wirkliches Leben bietet. Da Siedlung eins der brennendsten Probleme unserer Tage ist, wird der Vortrag sich sicherlich eines zahlreichen Besuches aus allen Kreisen erfreuen können.

Eintritt für Mitglieder frei; Nichtmitglieder —,50 Mark. Karten sind an der Abendkasse im Realgymnasium, Neustraße 16, zu haben.

* * *

Die Pauschsätze für die Einkommensberechnung beim Hausbesitz

Aus dem Haus- und Grundbesitzerverein wird uns geschrieben:

Die Frist für die Abgabe der Einkommen- und Körperschaftssteuererklärungen beim Finanzamt ist vom 28. Februar 1933 auf den 15. März verlängert worden.

Da die Verhandlungen mit dem Landesfinanzamt bezüglich der Festsetzung der Pauschsätze für die Berechnung des Einkommens aus Hausbesitz noch nicht abgeschlossen sind, konnte bisher dem Herner Haus- und Grundbesitz ein aufklärender Artikel noch nicht gebracht werden. Die Geschäftsstelle des Vereins wird sofort nach Abschluß der Verhandlungen mit dem Landesfinanzamt in den Tageszeitungen über die Einkommensteuerveranlagung unter Brücksichtigung des Haus- und Grundbesitzes berichten.

* * *

Verbesserung der Sommerurlaubskarte in Sicht?

Mit Nachdruck zu erhebende Forderungen.

Die Sommerurlaubskarte, die bei ihrer Einführung im vergangenen Jahre großen Anklang gefunden hat, wird auch in diesem Jahre wieder zur Ausgabe gelangen. Schon häufiger sind mit Recht in der Oeffentlichkeit Klagen über gewisse Bestimmungen geführt worden, die gerade weiteste minderbemittelte Kreise von der Benutzung der Sommerurlaubskarte ausschließen. Eine Urlaubskarte, auf die eine Fahrpreisermäßigung von 20 Prozent gewährt wird, konnte nur dann gelöst werden, wenn die Zielstation mindestens 200 Km. entfernt lag und die Rückfahrt nicht vor dem 11. Tage angetreten wurde. Praktisch wurden durch diese einschränkenden Bestimmungen gerade die breiten minderbemittelten Schichten des rheinisch-westfälischen Industriebezirks von der Benutzung der Urlaubskarte ausgeschlossen, weil die hier in Frage kommenden nahegelegenen rheinischen und westfälischen Erholungsgebiete durchweg innerhalb der 200-Km.-Grenze lagen. Es muß daher von der Reichsbahn gefordert werden, daß bei der Wiederauflage der an und für sich begrüßenswerten Sommerurlaubskarte die bisherigen einschränkenden Bestimmungen wesentlich gemildert werden. **Die Mindestentfernung der Zielstation von 200 Km. muß auf wenigstens 100 Km. herabgesetzt werden.** Da die Urlaubszeit vielfach unter 11 Tagen bleibt, muß ferner erreicht werden, daß die **Rückfahrt auf der Sommerurlaubskarte schon nach Ablauf einer Woche angetreten** werden kann. Auch das bisherige unverständliche **Verbot der Fahrtunterbrechung auf der Hinreise muß fallen.** Wie bei jeder normalen Fahrkarte muß auch bei Sommerurlaubskarten die einmalige Fahrtunterbrechung auf der Hin- und Rückreise gestattet werden. Hoffentlich bricht sich die neuerdings erfreulicherweise zutage getretene Aufgeschlossenheit der Reichsbahn auch in diesem Falle Bahn. Die bisherigen einschränkenden Bestimmungen, die gerade ihres antisozialen Charakters wegen viel böses Blut erregt haben, müssen fallen. Nur wenn die hier genannten Mindestforderungen, die immer wieder in der Oeffentlichkeit erhoben worden sind, erfüllt worden sind, erfüllt werden, wird die Sommerurlaubskarte zu Popularität und großzügiger Verbreitung gelangen.

* * *

Nationalsozialististen und Kommunalpolitik

Die Nationalsozialisten schicken sich an, in dem bevorstehenden Kommunalwahlkampf die Rathäuser zu erobern. Sie ziehen alle Register der Propaganda auf, um die Wähler unter ihren Einfluß zu bringen. Wie sieht es denn in Wirklichkeit mit ihrem kommunalpolitischen Wollen und Können aus? Diese Antwort gibt ein alterfahrener Kommunalpolitiker, der Stadtverordnete Johannes Rings (Köln) in der Schrift: „Nationalsozialisten und Kommunalpolitik", erschienen im Kommunal-Schriften-Verlag G.m.b.H., Köln 16 (Preis 0,30 Mk.), auf Grund unwiderlegbaren Tatsachenmaterials. Diese Antwort ist für die nationalsozialistische Kommunalpolitik vernichtend. Alle Kommunalpolitiker, vor allem aber die Redner werden dem Verfasser für die gebotene Aufklärung sehr dankbar sein.

*

Frau und Gemeinde.

Soeben ist die Schrift: „Frau und Gemeinde" von Frau Schumacher-Köhl (Bonn) im Kommunal-Schriften-Verlag G.m.b.H., Köln 16 erschienen (Preis 0,30 Mk.). Die bekannte Führerin der katholischen Müttervereine, die über eine langjährige erfolgreiche kommunalpolitische Tätigkeit verfügt, hat in dieser Schrift die Bedeutung der Gemeindewahlen gerade für die Frauen und Mädchen in sehr geschickter Weise erörtert. Die Schrift ist mit ihrem reichen und vielseitigen Inhalt auch für die Redner und Rednerinnen von großem praktischen Wert. Man kann nur seiner Freude darüber Ausdruck geben, daß eine solche Schrift endlich vorliegt.

* * *

* **Vorboten des Frühlings.**

Ein frohes, lustiges Völkchen hatte sich gestern morgen mit lautem Gezwitscher in den Anlagen des Volksparks niedergelassen. Es mögen vielleicht über zweihundert Stare gewesen sein, die aus südwestlicher Richtung kommend, die Bäume besetzten und gegen Mittag erst nach Norden ihre Reise fortsetzen. Manches Menschenherz freute sich bei dem Anblick der ersten Frühlingsboten, denn sie zeigen, daß der Lenz nicht mehr sehr fern ist.

* **Straßenbahnwagen entgleist.**

Am Sonntag gegen 13 Uhr entgleist an der Ecke Bahnhofstraße und Steinweg ein Wagen der Straßenbahn der Linie 8. Personen sind nicht verletzt worden, Sachschaden ist nicht entstanden.

* **Verkehrsunfall.**

Am Samstag gegen 11,50 Uhr wurde eine Ehefrau am Bahnhofsvorplatz von einem Radfahrer angefahren und zu Fall gebracht, wobei sie sich den rechten Fuß verstauchte.

* **In schwindelnder Höhe**

sind auf der Bahnhofstraße Arbeiter damit beschäftigt, dem hohen Turm des Schuhhauses Köller der Spitze und Krone zu berauben. Nach Abbruch des alten Turmes wird ein neuer entstehen, der einen neuzeitlichen Charakter hat und zur Verschönerung der Bahnhofstraße beitragen wird.

* **Bei Ausübung der Liebestätigkeit verunglückte**

gestern nachmittag der Sammler der Herner Winterhilfe Johann M. aus der Nordstraße. Er stürzte von dem Auto, dem er zugeteilt war, auf der Shamrockstraße infolge Fehltritts so unglücklich ab, daß er einen rechten Armbruch, Gesichtsverletzungen und innere Verletzungen davontrug. Mit dem städtischen Krankenwagen wurde er dem Krankenhaus zugeführt.

* **Von einem Grubenstempel getroffen.**

In der gestrigen Morgenschicht, war der Gesteinsbohrer Hermann Fl. aus der Baukauer Straße im Untertagebetrieb einer örtlichen Schachtanlage mit Abbauarbeiten beschäftigt, während ein Arbeitskollege Stempel nachsetzte. Plötzlich ging einer zu Bruch und traf den ahnungslosen F. am Kopf und an der rechten Schulter. Nach Erhalt von Hilfsverbänden wurde er dem Krankenhaus eingeliefert.

* **Von einem Auto überfahren**

wurde gestern mittag auf der Flottmannstraße die Geschäftsangestellte Berta W. vom Regenkamp. Sie wollte mit dem Rade dem sie überholenden Auto ausweichen, wurde jedoch unsicher und von dem Auto erfaßt. Erheblich an beiden Beinen und der rechten Körperseite verletzt wurde sie von den Insassen des Autos dem Krankenhaus eingeliefert.

* **Christlicher Metallarbeiterverband, Ortsgruppe Herne-Süd.**

Am Mittwoch findet um 16 Uhr im Lokale Borgmann, Altenhöfener Straße, ein Kaffeetrinken für die Frauen der Kollegen statt. Preis der Kaffeekarte 50 Pf. Abends 7,30 Uhr versammeln sich die Kollegen im selben Lokale zu einer Besprechung. Pünktliches Erscheinen wird erwartet.

Wo bleibt das Programm?

„Binnen 48 Stunden . . ."

In der Denkschrift Adolf Hitlers vom 23. November 1932 an den Reichspräsidenten heißt es:

. . . Ich schlage daher . . . folgenden positiven Weg vor:

1. Der Herr Reichspräsident fordert mich auf, vom Tage der Auftragserteilung an binnen 48 Stunden ein kurzes Programm über die beabsichtigten innen-, außen- und wirtschaftspolitischen Maßnahmen vorzulegen . . .

(Völk. Beobachter v. 3. Dez. 1932.)

Seit der tatsächlichen Berufung Adolf Hitlers am 30. Januar sind schon viele 48 Stunden verstrichen und die Welt wartet immer noch vergeblich auf das versprochene „kurze Programm".

* **Nach ihrem Demonstrationszug**

gerieten Sonntagabend einige Nationalsozialisten in einem hiesigen Wirtslokal mit anwesenden Gästen in Streit, wobei sie mit den Schnallen ihres Koppelschlosses ihren Gegnern die Köpfe und Gesichter blutig schlugen. Hierbei wurde der Bohrer Anton N. aus der Vinckestraße derart verletzt, daß er zum Arzt gebracht werden mußte.

* **Die Frauengruppe des Vereins heimattreuer Ost- und Westpreußen Herne**

hielt am vergangenen Dienstag eines ihrer beliebten Kaffeetrinken ab. Die 1. Vorsitzende, Frau Krone, eröffnete mit herzlichen Begrüßungsworten die überaus gut besuchte Veranstaltung und gedachte zunächst in Worten aufrichtiger Trauer und warmen Mitgefühls der Toten und Leidtragenden von Neunkirchen. Die Rednerin ging dann auf die oft gestellte Frage ein: „Weshalb halten die Ost- und Westpreußen so zusammen?" In einem geschichtlichen Rückblick zeigte sie den Kampf und das Ringen um die Ostmark auf. Auch heute noch gehe dieser Kampf weiter. Es gelte, das durch die unsinnige Grenzziehung im Osten begangene Unrecht durch Aufbietung aller Kräfte zu beseitigen. Ein Zusammenhalten tue bitter Not. Das Preußenlied beschloß die eindrucksvolle Rede. Das nun beginnende Kaffeetrinken erhielt durch ein vorzügliches Unterhaltungsprogramm einen abwechslungsreichen Rahmen. Nach einem gut gesprochenen Prolog wechselten Aufführungen in bunter Reihe. Die von jungen Damen des Vereins gebildete Tanzgruppe unter Führung von Frl. Post gab in reizenden Tanzdarbietungen, Volkstänzen und Reigen ihr Bestes. Einige Theaterstücke u. a. „Rosenmontag" und „Die resolute Minna" sowie mehrere kleinere lustige Sachen bereiteten viel Vergnügen und fanden reichen Beifall. Allen Darstellern wurde lebhaft gedankt. Die Zimmersche Kapelle bestritt den musikalischen Teil der Veranstaltung, wie stets zur allgemeinen Zufriedenheit. — In einer Unterhaltungspause begrüßte auch seinerseits im Namen des Hauptvereins dessen 1. Vorsitzender, Stadtamtmann Schiffke, die Festgäste. Er wies darauf hin, daß alle Veranstaltungen des Vereins den Zweck verfolgten, die landsmännische Verbundenheit zu pflegen. Nur in einer einigen Geschlossenheit liege die Stärke. Der Frauengruppe sprach er den wärmsten Dank für ihre aufopfernde Arbeit aus; der Hauptverein werde es an der vollsten Unterstützung niemals fehlen lassen. Sämtlichen noch in diesem Jahre beabsichtigten Veranstaltungen der Frauengruppe wünsche er ein gutes Gelingen. In einem Hoch auf die alte liebe Heimat und mit dem Deutschlandlied klang die Ansprache des 1. Vorsitzenden aus. — Nach der Abwicklung einer reich beschickten, ausschließlich von den Mitgliedern der Frauengruppe ausgestatteten Verlosung blieb man noch lange im fröhlichen Kreise beisammen.

* **Gründungsfeier des PHV., Zweigverein Herne-Ost.**

Die Gründungsfeier des PHV., Zweigverein Herne-Ost (Sodingen), am vergangenen Sonntag im Lokale des Wirtes C. Luke erfreute sich eines guten Besuches. Der Vorsitzende, Oberwachtm. Scharpenberg, betonte in seiner Begrüßungsansprache, daß der Zweck der Feier sei, die Oeffentlichkeit auf die Arbeit der Polizeihundvereine aufmerksam zu machen. Mit großem Eifer werde auch im Sodinger Verein daran gearbeitet den Hund, den treuesten Begleiter des Menschen, zum guten Polizei- und Schutzhund auszubilden. Ein flotter PHV.-Marsch, gedichtet und komponiert vom Mitglied Hellmann, eröffnete das Programm. Umrahmt von Musikstücken folgten nun die Theaterstücke: „Der Diensthund als Entfesslungskünstler", „Der Hund verhindert einen Raubmord an einem alten Mütterchen", „Der Zechpreller und der scharfe Hund", „Das dritte Unglück". Mit großer Spannung verfolgten die Zuhörer, wie hier die Hunde auf der Bühne ihre gute Dressur zeigten, wobei besonders das scharfe Zugreifen der Hunde und das Zerbeißen der Fesseln großes Interesse erweckte. Der mittlerweile erschienene Vorsitzende des Bezirksverbandes, Polizioberwachtmeister Lorenz, überbrachte dem jungen Verein die Grüße des Bezirks und forderte zu eifriger Weiterarbeit auf. Für den gemütlichen Teil sorgten die Mitglieder des Theatervereins „Bühnenfreund", Herr Rottebaum und Frl. Potthofer. Sie verstanden es durch eine Anzahl Duetts und lustiger Vorträge, die Lachmuskeln der Zuhörer in steter Bewegung zu halten. Ein flottes Tänzchen beschloß die schön verlaufene Feier.

* **Capitol-Lichtspiele.**

Heute und morgen findet im Capitol eine Jugend- und Familienvorstellung statt. (Siehe Anzeige.)

Das Herner Zentrum im Wahlkampf

Zentrumsbezirk Baukau

Es wird nochmals auf die heute abend 8 Uhr im Lokale Back, Bismarckstraße, stattfindende Zentrumsversammlung aufmerksam gemacht. Ein recht starker Besuch wird erwartet, denn große Dinge stehen für uns Katholiken auf dem Spiel. Besonders herzlich ist auch die Jugend eingeladen. Es spricht Provinziallandtagsabgeordneter Hoppe, Recklinghausen.

*

Zentrumspartei Herne-Horsthausen

Heute abend 8,30 Uhr findet im Lokale Ant. Korte eine Parteiversammlung statt, wozu alle dringend eingeladen werden. Auch die Jugend wird erwartet.

*

Zentrumspartei Bezirk Börnig-Sodingen

Jünglinge und Jungmänner! Heute (Dienstag) abend ist für euch Versammlung mit Vortrag des Diplomhandelslehrers Brotherr, Wanne-Eickel. Die Partei erwartet, daß ihr alle pünktlich 8 Uhr im Jugendheim zur Stelle seid.

Donnerstag, den 23. Februar, ist für alle Zentrumsmitglieder Versammlung um 8 Uhr im Jugendheim, zu der auch ein auswärtiger Redner zur Stelle sein wird.

Kath. Jugendgemeinschaft Herne

Donnerstag abend große Jugendkundgebung im Kath. Gesellenhaus.

Der Führerring ruft die gesamte Herner katholische Jugend zur Kundgebung auf, die am Donnerstagabend im Kath. Gesellenhaus pünktlich um 8 Uhr beginnt.

Zweck soll sein, sich Klarheit zu holen über die letzten Ereignisse in der Politik und vor allem klare Einstellung zu den kommenden Wahlen zu erhalten. Die katholische Jugend hat ein sehr großes Interesse an der politischen Entwicklung. Sie will den Kampf mit sauberen Waffen um das kommende Deutschland mitkämpfen und mitentscheiden. Es tobt der Kampf gegen wahre Volksgemeinschaft, gegen den Volksstaat, Freiheit der Kirche und Gleichberechtigung des katholischen Volksteils.

Katholische Jugend sitzt nicht müßig da. Sie weiß um ihre Aufgaben und ihre Bestimmung.

Daher wird sie Donnerstagabend restlos vertreten sein. Heilige Begeisterung für die katholische Sache wird sie zusammenführen und ihr den Stempel ihrer Willensrichtung aufdrücken.

Katholische Jungmänner und Jungmädchen! Laßt euch eure Aufgaben nicht zweimal sagen. Bringt alle eure Bekannten mit. Führet auch die katholischen Jugendlichen ein, die nicht Mitglied eines Vereins sind.

Katholische Jugend, denke daran: Du mußt den Kampf mitkämpfen! Auf dich wird gebaut!

Aus der katholischen Karitasarbeit

Generalversammlung der Vinzenz-Konferenzen.

Mit der stetig sich steigernden Not unserer Zeit erhöht sich auch die Karitosarbeit, wie das die Generalversammlung der 12 Vinzenzkonferenzen der Stadt Herne am letzten Sonntag augenscheinlich kund gab. Die Tagung begann mit der üblichen Andacht in der Kapelle des St. Elisabethstiftes. Die daran anschließenden Verhandlungen im Kath. Gesellenhause eröffnete Rektor Rennkamp als Vorsitzender des örtlichen Verwaltungsrates.

Vikar Schulte, der geistliche Beirat einer Konferenz feierte in einem Referat das gottselige Leben und karitative Wirken des hochseligen Gründers mit der Aufforderung, in diesem Geiste auch in Herne den Acker der barmherzigen Nächstenliebe nachhaltig zu bestellen, und so dem trüben Elend nach Kräften zu steuern.

Die Erstattung der Jahresberichte der einzelnen Konferenzen gab ein anschauliches und recht gewinnendes Bild von der Sorge für die Armen unserer Stadt. Aus den Darlegungen klang hervor, wie vielfältig sich der Opfergeist im abgelaufenen Jahre betätigt hat. Allwöchentlich wurde den Armen das leibliche Brot dargereicht, ihnen zugleich auch ein ermunterndes und aneiferndes Wort in seelischer Bedrückung zugerufen; Arbeitslose erhielten von neuem Beschäftigung. Jugendliche Aufenthalt in ländlicher Gegend; für Vormundschaften stellten Mitglieder ihre Kraft und Zeit zur Verfügung; manchen Erstkommunikanten konnte durch Besorgung von Kleidungsstücken der hehre Tag ihres Lebens verschönert werden; Kinder erhielten tägliche Speisungen.

Der Vorsitzende konnte mit warmfühlenden Worten allen Konferenzen für die geleistete Arbeit seine höchste Befriedigung zum Ausdruck bringen.

Die anschließenden Aussprachen standen alle im Zeichen: „Was müssen wir tun, um das Vinzenzwerk noch kräftiger und fruchtbringender auszugestalten?, und manche Anregung fand freudigen Beifall, so besonders die karitative Schulung der Jugend die noch stärkere Betonung des persönlichen Dienstes am Weh des Armen u.a . bedarf. — Von den Mitteilungen des Generalrates in Köln verdient erwähnt zu werden daß im Mai d. J. der Vinzenzverein auf ein hundertjähriges Bestehen zurückblicken kann. Die örtlichen Konferenzen denken an eine würdige Begehung dieses Ereignisses. Die 25jährige Jubelfeier der Konferenz in Herz-Jesu hat unlängst stattgefunden; sie nahm einen Verlauf wie hin der Geist der Karitas verlangt. Nach etwa 1½stündiger Dauer konnte Rektor Rennkamp die anregende Versammlung schließen.

Die Gestaltung der Zukunft

ist nicht zuletzt Aufgabe einer verantwortungsbewußten Presse. Helfe jeder diese Aufgabe lösen! Je weiter katholische Blätter ihre Verbreitung finden, um so mehr sind die Lebensfragen der Katholiken in Stadt und Land der Würdigung und Beachtung sicher. — **Das große Ziel: Jeder Katholik Leser einer katholischen Tageszeitung. In Herne und Umkreis nur der Herner Anzeiger, das vielgelesene Heimatblatt.** — Niedriger Bezugspreis: halbmonatlich RM. 1.08 frei ins Haus.

ALTHOFF
Recklinghausen.

Zum morgigen **Kinder-Mittwoch**
1 Tasse Schokolade mit Schlagsahne
Hefeteilchen
Blä terteig
Obst-Tortelette . . . . . zusammen **0.20** RM.
Schallplatten-Konzert aus unserer Radio-Abteilung!

Scherz- und Rätsel-Ecke

Der vollkommene Verkäufer.

Chef: „Sagen Sie mal, mein lieber Herr Meyer, wie kommt das eigentlich, daß Sie immer doppelt so viel verkaufen wie Ihre Kollegen, die in der gleichen Gegend die Haushaltungen besuchen?"

Reisender: „Das kommt von den ersten sieben Worten, die ich gebrauche, wenn mir die Tür geöffnet wird."

Chef: „Und die wären?"

Reisender: „Fräulein, könnte ich Ihre Frau Mutter sprechen?"

*

Freundesrat.

Bim liebt ein Mädchen, das — gelinde gesagt — nicht gerade das Pulver erfunden hat. (Boshafte Menschen sagen, sie passe gerade zu ihm). Aber er hat noch seine Bedenken. Schließlich fragt er seinen Freund Bam: „Du, sag mal, hältst Du es für unrichtig, wenn ich ein Mädchen heirate, das geistig — ihm — ein bißchen unter mir steht?"

Darauf Bam: „Für unrichtig nicht gerade, aber für unmöglich!"

*

Der Enkel.

Der fünfjährige Edgar besucht seine Großmutter im Krankenhaus. Sinnend bleibt er vor dem Waschtisch stehen; da stimmt doch etwas nicht! Richtig, der Handtuchhalter sitzt nicht ordentlich fest. So etwas kann Edgar in den Tod nicht leiden, das muß er natürlich wieder in die Reihe bringen. Er geht zur Krankenschwester und sagt:

„Ach, bitte, Schwester, haben Sie nicht einen Schraubenschlüssel? Bei meiner Oma ist 'ne Schraube los."

*

Frechdachs.

Rechtsanwalt: „Also, Fritz, dein Zeugnis ist miserabel; wenn das nicht besser wird, mache ich kurzen Prozeß und . . ."

„Das glaube ich dir nicht, Vater, das wäre dein erster kurzer Prozeß!"

*

Mildernder Umstand.

„Sie sollen Ihrem Nachbar ein Saxophon entwendet haben, obgleich Sie selber gar nicht darauf spielen können."

„Ja, aber mein Nachbar auch nicht."

*

Gewohnheit.

Ein Omnibusschaffner macht während der Fahrt Eintragungen in sein Kontrollbuch. Darauf sagt eine ältere Dame zu ihm: „Ich verstehe nicht, wie Sie bei diesem Schaukeln schreiben können!"

„Alles Gewohnheit," sagte der Schaffner, „wenn ich zu Hause schreibe, muß mein Jüngster immer mit dem Tisch wackeln!"

*

Nach der Decke gestreckt.

„Wie kannst du dir ein neues Kleid kaufen, wo ich dir gerade heute morgen gesagt habe, daß mein Gehalt um zwanzig Prozent gekürzt ist?"

„Aber, Schatz, ich passe mich doch den Verhältnissen an. Dieses Kleid ist doch um zwanzig Prozent herabgesetzt."

*

Gerade richtig.

Herr Quantsch hat seine Freunde zu einer Bowle eingeladen. „Wie gefällt euch die Bowle?" fragte er.

„Gerade richtig."

„Wieso?"

„Nun, wenn sie ein bißchen schlechter gewesen wäre, hätten wir sie nicht genießen können. Und wenn sie ein bißchen besser gewesen wäre, hättest du sie allein getrunken."

*

Beruf verfehlt.

Das Konzert war beendet. Die Pianistin verbeugte sich auf dem Podium. Ihre Bewunderer drängten sich nach vorn, um der Pianistin persönlich zu danken.

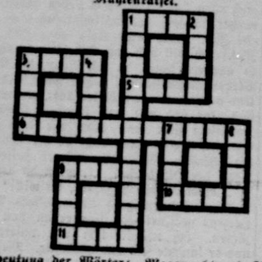
„Großartig, mein Fräulein! Fabelhaft!" schrie Müller. „Diese Fingerfertigkeit! Was hätten Sie für eine Stenotypistin abgegeben! Wirklich schade!"

Logogriph.

Es war ein Los und ward gespielt
In einer Lotterie
Und als es tausend Mark erhielt,
Da tat — was meinen Sie? —
Der Spieler, der gewiß kein Tropf,
Froh seinen Fuß vor seinen Kopf.

*

Mühlenrätsel.

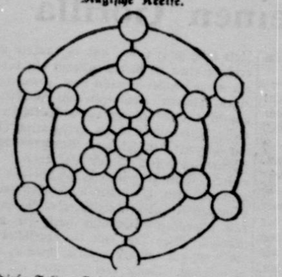


Bedeutung der Wörter: Waagerecht: 1. Flüssigkeitsrückstand, 3. Raubtier, 5. Teil mancher Pflanzen, 6. Fußsoldat, 9. Handwerkszeug, 10. Reinigungsmittel, 11. Männername.

Senkrecht: 1. Teil eines europäischen Staates, 2. schwedischer Maler und Radierer † 1920, 3. Metall, 4. Mädchenname, 7. Papiermaß, 8. russische Stadt a. d. Upa, 9. Nachrichtenvermittler.

*

Magische Kreise.



In diese Felder sind die Zahlen von 1 bis 19 so einzusetzen, daß die Summe der sieben Zahlen jeder der drei Geraden und die Summe der sechs Zahlen jedes der beiden äußeren Kreise je 70 beträgt.

Die Summe der sechs Zahlen des inneren Kreises soll 40 betragen.

*

Kryptogramm.

Gesichter — Legehenne — Klingenthal — Seilerei — Leichtfertigkeit — Leberecht — Ergreifen — Staufenburg — Keiler — Leinenzeug — Ismus — Melodie — Größter — Nofretete — Kunsttischlerei — Deidesheim — Allemanne — Rubens.

Aus jedem der genannten Wörter ist je eine Silbe auszuwählen. Die zusammengesetzten Wörter ergeben dann ein Zitat des Philosophen Max Müller.

*

Silbenrätsel.

Aus folgenden Silben sind 16 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen ein Zitat von Goethe ergeben (ch = ein Buchstabe): a — bam — bel — berg — da — dach — de — de — e — ei — ei — en — fant — fel — glas — ju — ka — kai — kar — la — le — ma — meer — nio — ne — ne — nel — nieß — nu — ob — pel — ret — sche — ser — stript — ten — tem — tich — vos — waf.

Bedeutung der Wörter: 1. Trinkgefäß, 2. Dickhäuter, 3. Philosoph, 4. Ausdruck der Freude, 5. deutsches Gebirge, 6. Druckvorlage, 7. Frühlingsblume, 8. Fluß in Württemberg, 9. Kurort in der Schweiz, 10. Diener, 11. Unterkunft, 12. Stadt in Oberfranken, 13. Gotteshaus, 14. Kettabschnitt, 15. Eierart, 16. Küchenpflanze.

Zusammensetz-Rätsel.



In den beiden oberen Bildern ist je eine Bezeichnung enthalten, die zusammengesetzt auf dem unteren Bild dargestellt ist.

*

Bezierbild.



Wo ist der Stiläufer?

Auflösung der Rätsel in nächster Sonntagsnummer.

*

Auflösung der Rätsel aus Nummer 16

Auflösung des Füllrätsels.

1. G, 2. Oho, 3. Sonde, 4. Student, 5. Andernach, 6. Ultisee, 7. Tarif, 8. Spa, 9. U. = Goethe — Faust, Tasso.

*

Auflösung des Silbenrätsels.

1. Tonne, 2. Chianti, 3. Italien, 4. Ebene, 5. Leumund, 6. Nadel, 7. Egede, 8. Topas, 9. Aplomb, 10. Tinte, 11. Neroi, 12. Erasmus, 13. Nekroskop, 14. Elf, 15. Wunde, 16. Choral, 17. Siam, 18. Erna, 19. Irrwisch, 20. Diamant = ein edles Beispiel macht die schweren Taten leicht.

*

Auflösung des Spiralkapselrätsels.

Von innen nach außen: Saat, Trug, Gasa, Ar, Hoelle, Lazarett, Tell, Labung, grasen, Senn, Ni, irre, Reh, Hegar. — Von außen nach innen: Nage, Ehe, Herr, Minne, es, Sarg, Gnu, Ballett, Letter, Na, Azalee, Elle, Leo, Ohr, Ala, A—G, Gurt, Ta, Aas.

*

Auflösung des Bilderrätsels.

Echtes ehren, Schlechtes wehren, Schweres üben, Schönes lieben.

*

Auflösung des Vexierbildes.

Bild auf den Kopf stellen; dann im Schlitten.

*

Auflösung des Logogriph.

Glucke — Glocke.

*

Auflösung des Rösselsprungs.

Mazurka. Heb zur Mazurka den nackten Fuß, — bräunliche Dirne, mit neckischem Gruß! — Funkle mich an mit dem Veilchenpaar, — löse dein blauschwarzes Seidenhaar!

von Hermann Schilling.

Am Herdfeuer

Nr. 22 · Unterhaltungsbeilage zum Herner Anzeiger · 1933

Die Totenstadt von Jucatan

Roman von Carl Schmid

Copyright by Horn & Co., G. m. b. H., Berlin W 35

Früher als sonst gingen wir zu Bett. Wenn man solange im Grase geschlafen hat, schätzt man zur Abwechslung ein weiches Federbett.

John brauchte am nächsten Morgen ziemlich lange, um mich aus dem Schlaf zu reißen. Die Uhr zeigte erst sechs.

„Zum Kuckuck, John, was fällt dir denn ein. Ich wollte doch erst um 8 Uhr geweckt werden."

„Commander Smith will Sie sprechen."

„Wie, jetzt schon?"

„Jawohl. Er läßt sich nicht abweisen."

„Dann herein mit ihm!"

Der Polizeigewaltige von South-Atlanta zeigte nicht gerade eine heitere Miene, als er an mein Bett trat. Ich reichte ihm die Hand.

„Nun, wie ging's?"

„Schlecht, miserabel schlecht!"

„Wie? Wieso?"

„Es ist niemand gekommen."

Ich setzte mich im Bett auf.

„Dann haben Sie nicht genügend aufgepaßt."

„Nicht genügend aufgepaßt!" echote er höhnisch. „Sternklare Nacht, Posten an jeder Spitze, Kutter und Motorboote im Versteck — kein winziges Ruderboot konnten wir übersehen. Aber sie kamen nicht, Mister Stornish, verstehen Sie?"

„Ich verstehe. Aber deswegen keine Verzweiflung. Sie müssen kommen, wenn heute nicht, dann morgen oder übermorgen. Bleiben Sie vorläufig jede Nacht auf dem Posten."

Mit einem brummigen „Hol der Teufel diese Burschen" verließ er das Zimmer und ich wollte mich eben auf die andere Seite drehen, um den unterbrochenen Schlaf fortzusetzen, als John wieder kam.

„Was ist denn schon wieder los?" schimpfte ich erbost.

„Mister Wellesley wünscht Sie dringend zu sprechen. Sie wollen sofort kommen. Es sei sehr wichtig, sagt er."

Was blieb mir übrig als aufzustehen. Ich begab mich im Schlafanzug in James Schlafzimmer, das im gleichen Stockwerk lag.

Blaß, mit eingefallenen Wangen fand ich ihn, ebenfalls noch im Schlafanzug am Fenster stehen. Er kam mir so verändert vor, so alt, so verkommen. — — Plötzlich wußte ich es — dieser Mann war Kokainist.

Ohne ein Wort zu sprechen, deutete er auf ein Bild über seinem Bett. In der Leinwand des Bildes stak ein Pfeil.

„Der neunte," murmelte er dann.

Der geheimnisvolle Rächer war pünktlich erschienen, pünktlicher als ich ihn erwartet hatte. Ich hatte geglaubt, er würde wieder am Abend oder in der Nacht erscheinen und ich hatte für diesen Fall bereits meinen Plan entworfen.

James hätte ich an eine günstig gelegene Stelle gesetzt, sodaß für den Indianer nur ein bestimmter Baum zur Absendung des Pfeils in Betracht gekommen wäre. Auf dem Weg zu diesem Baum hätten ihn dann Did und ich abgefaßt. Das kam nun alles — zu meinem großen Aerger — nicht mehr in Frage.

„War das Fenster die ganze Nacht offen?"

„Nein es war geschlossen. Als ich erwachte, war es offen." Ich untersuchte das ganze Zimmer, fand aber außer winzigen Staubspuren nichts.

„Die Türe war verschlossen?"

„Ja, die ganze Nacht. Der Schlüssel steckte innen. Auch sie war offen, als ich erwachte."

Es war klar, der Pfeilschütze hatte sich bereits am vergangenen Abend, als wir in Castel Claudetisse waren, in das Haus und das Zimmer eingeschlichen. Wo aber hatte er sich versteckt gehalten? Kästen, die sich dazu geeignet hätten, waren nicht vorhanden. Mein Blick fiel auf eine breite Ottomane.

„Rücken wir das Ding einmal ein wenig auf die Seite!" befahl ich

Da hatten wir's! Eindrücke in dem weichen, langhaarigen Teppich, auf dem die Ottomane gestanden hatte, bewiesen mir, daß hier ein Mensch längere Zeit gelegen hatte.

Es war also jedenfalls so: Der geheimnisvolle Indianer hatte sich eingeschlichen, gegen Morgen die Fenster geöffnet, war dann durch die Tür in den Gang und in Erdgeschoß gelangt und von dort ins Freie. Dort war er auf einen Baum geklettert und hatte von diesen aus den Pfeil abgesandt.

Ich zog mich rasch an und begab mich in den Park, wo ich meine Vermutungen rasch bestätigt fand. Schwache, kaum merkliche Fußspuren führten mich zu einer großen Eiche. Ich erklomm den Baum und konnte durch eine Lücke in den obersten Teil der Laubkrone deutlich das Fenster und durch das Fenster das Bild sehen, in dem der Pfeil steckte. Die Entfernung betrug ungefähr 20 Meter.

Ich konnte nicht mehr tun, als warten bis zum Ablauf der nächsten 13 Tage und kehrte zu James zurück, um ihm dies mitzuteilen.

Als ich vor der Tür des Schlafzimmers ankam, hörte ich drinnen sprechen. War das nicht Iris Stimme? — Zweifellos. Deutlich hörte ich sie sagen:

„Also meinetwegen angenommen, er weiß nichts. Umso besser, wenn ich es auch immer noch nicht recht glauben kann. Du gehst an Bord des „Eagle". Morgen abend veranstalte ich das Gartenfest. Seid diesmal besonders vorsichtig, James. Wenn Red damals nicht schon eine Nacht früher mit dem Ausladen begonnen hätte, wäre ich um vieles ruhiger. Ich kann es nicht glauben, daß Stornish ihm nicht mehr nachgeforscht hat. Er muß ihn erkannt haben, drüben in Jucatan."

„Er hat einen Toten drüben gesehen."

„Reds Gesicht ist so charakteristisch, daß man ihn auch als Toten noch erkennt."

Vielleicht hat er uns gewaltig angelogen. Wir müssen diesmal sehr vorsichtig sein," sagte nun auch James. — — —

Ich hatte genug gehört und eilte rasch die Treppe zurück. Auf den weichen Teppichen, die den Gang bedeckten, war kein Schritt zu hören. Leise glitt ich am Geländer in das Erdgeschoß hinab und schaute vorsichtig umher, ob mich niemand gesehen hatte. Alles war still. Ich lauschte. Sobald Iris die Tür öffnete, wollte ich ziemlich geräuschvoll die Treppe emporsteigen. Einige Zeit hatte ich noch zu warten.

Also doch!

Iris war doch schuldig.

Es war mir ja eigentlich nur die Bestätigung meiner Vermutungen und Ahnungen — und doch traf es mich wie ein Schlag. Darum hatte Commander Smith heute nacht keinen Erfolg gehabt — sie kamen erst morgen nacht, wenn Iris ihr Gartenfest hielt und Viola und Camille von Castell Claudetisse fern waren und — faßt mußte ich lachen — der gute Smith der schönen Iris den Hof machte, statt auf seinem Posten zu sein.

Natürlich! — Jetzt fiel es mir wie Schuppen von den Augen und klarer und klarer wurde es mir und Knoten um Knoten löste sich.

Auch damals als ich das Renkontre mit Red Morton im Park des Castells gehabt hatte — auch damals hatte Iris zu einem Gartenfest eingeladen. Red hatte damals eine Nacht früher schon mit dem Löschen der Ladung begonnen und ich hatte ihn damals überrascht.

Doch merkwürdig, ich empfand keine Freude darüber, am Ziele zu sein. Müde Bangigkeit kroch mir ins Herz.

Oben ging eine Tür. Zusammentreffen! Ein Detektiv darf kein Herz haben. Rasch stieg ich die Treppe empor. Iris schien jedoch ein Zusammentreffen mit mir vermeiden zu wollen; denn sie verschwand, nachdem sie mir kurz zugenickt hatte, in einem der Zimmer.

Ich begab mich zu James und teilte ihm das Ergebnis meiner Nachforschungen mit. Er schien mir sehr zerstreut. — — — —

Noch am selben Vormittag besuchte ich Commander Smith.

„Sie können heute abend ruhig schlafen. Morgen müssen aber Ihre Leute auf dem Damm sein. Ich garantiere. Sie selbst werden auf Miß Welleseys Gartenfest erscheinen."

„Neues erfahren?" fragte er neugierig.

„Genug, um Sie zufriedenstellen zu können. Ich

Fütterung der Schwäne im Winterquartier





Ueber 130 Klm.-Std. auf Skiern

Gasperl-Innsbruck, der 130,909 Stundenkilometer erreichte, beim Start in St. Moritz kam zum viertenmal die internationale Geschwindigkeitsprüfung der Skiläufer, der sogen. „Kilometer lance", zum Austrag. Die Fahrer sausten in hockender Stellung, mit einem stromlinienförmigen Gummisack auf dem Rücken, über die Strecke.

Rekorde . . .

11. DT.-Jahnschwimmen in Halle

Im Stadtbad zu Halle begann am Samstagabend das 11. Jahnschwimmen der Deutschen Turnerschaft. Vor gutem Besuch gab es gute Leistungen, wenn auch die erwarteten Rekorde ausblieben. Am erfolgreichsten war der Kölner SC. 06, der schon am Samstag zwei Sieger stellen konnte und außerdem einige gute Plätze belegte. Die Ergebnisse des Samstags:

6mal 50 Meter Kraul: 1. TSC. Halle 3:02.2.
2. SC. Köln 06 3:04.4.
2000-Meter-Lagenschwimmen: 1. Prüfer-Jena 2:56. 2. Dömeland-Magdeburg 2:59.5.
Oberstufe: 1. Beier-Hamburger TB. 3:06.6. Hamburger TB. 3:04.7.
Oberstufe: Harttner-Stuttgart 3:12.6.
200 Meter Brust: 1. Forwerk-Leipzig 3:02.2. 2. Engelhardt-Hamburger TB. 3:04.7.
400 Meter Kraul: 1. Marx-SC. Köln 06 5:40.1.
2. Seidel-TG. Dresden 5:45.3.
Oberstufe: 1. Wagner-Köln SC. 06 5:50.2.
Wasserballvorrunde: TSV. Halle — Turnerschaft 77 Dresden 6:5 (3:1).

Den Beschluß des ersten Tages des 11. Jahnschwimmens in Halle bildeten einige Rekordversuche, die vollen Erfolg hatten. Besonders der SC. 06 Köln übertraf sich selbst in seinen Leistungen. Bezeichnend ist, daß verschiedentlich die Zeiten nur um ganz weniges hinter den Zeiten der „Sportschwimmer" blieben. — Die neuen Rekorde sind:

4mal 100 Meter Rücken: 1. SC. 06 Köln 5:33.5 Min. (alter Rekord 5:49.) 4mal 50 Meter Kraul: 1. SC. 06 Köln 2:00. 3mal 200 Meter Kraul: SC. 06 Köln 7:53.4 Min. 6mal 200 Meter Kraul: SC. 06 Köln 16:19 Min. 3mal 100 Meter Kraul: SC. 06 Köln 3:25.1 Min. 6mal 100 Meter Kraul: SC. 06 Köln 6:57.5 Min. 200 Meter Rücken: 1. SC. Suhl (Thüringen) 3:03 Min. 4mal 50 Meter Lagen: Hallesche TGSV. Halle 2:20.3 Min.

Turnerinnen: Rekorde: 4mal 50 Meter Kraul: Hamburger TB. 62 2:24.5 Min. 4mal 60 Meter Kraul: Hamburger TB. 62 3:45.5 Min. 3mal 100 Meter Brust: Hamburger Turnerschaft 26 11:06.9 Min. 3mal 50 Meter Kraul: Hamburger TB. 62 1:48.8 Min. 100 Meter Lagen: 1. Renne-Hamburger TB 62 1:32.5.

Weitere Ergebnisse: 6mal 50 Meter Lagen: 1. SC. 06 Köln 3:02.2 Min. 2. Hallescher TSV. 3:04.4. 200 Meter Brust: Turnerinnen: 1. Herzog-ATV. Leipzig 3:25.3 Min. 2. Stender-Hamburger TB. 62 3:27. 3. Geller-Köln 3:35 Min. Wasserball-Zwischenrunde: TK. Hannover — Turnerschaft 57 Dresden 8:5 (5:3).

Am Sonntagvormittag wurde das Jahnschwimmen fortgesetzt, wobei die Ueberraschung die Niederlage des bisherigen Meisters Junold-Saarbrücken war. Der bekannte frühere Sportlehrer Bräcklein-TG. Kassel war hier der Bessere. Bei den Turnerinnen siegte die Vorjahrssiegerin, Frl. Hardekopf-Hamburger TB. 62. Im Hauptspringen dominierten Storck und Frl. Kapp, die für den SV. Allianz-Frankfurt-Main starteten.

Am Nachmittag war die Halle bis auf den letzten Platz gefüllt. Zahlreiche Vertreter städtischer Behörden waren erschienen. Im 100-Meter-Brustschwimmen der Damen gab Hamburger TB. 62 mit 1:29.9 Min. Dömelands-Magdeburg 1:04.6 Min. zurück. Bei den Turnerinnen konnte der Hamburger TB. 62 am Nachmittag noch drei neue DT.-Rekorde herausholen, und zwar über 4mal 100 Meter Brust, 4mal 50 Meter Kraul und 4mal 50 Meter Lagen. Der SC. 06 Köln stellte einen neuen Rekord in der Schwellstaffel auf. 50 Meter Streckentauchen: 1. Spin-SC. 06 Köln 34.2 Sek. 100 Meter Seite: 1. Viertler-Eintracht Leipzig 1:15.4 Min. Hauptspringen: 1. Storck-SV. Allianz Frankfurt-M. 151.57 Pkt. Mehrkampf: 1. Bräcklein-TG. Kassel 197.70 Pkt. 2. Junold-Saarbrücken 190.65 Pkt. 4mal 100 Meter Lagen: 1. TV. Eintracht Leipzig 5:09.4 Min. 2. Hamburger TB. 62 5:22.9 Min.

Turnerinnen: 100 Meter Rücken: 1. Stender-Hamburger TB. 62 1:33.6 Min. 2. Dabelstein-Hamburger Turnerschaft 16 1:36.3 Min. Oberstufe: 1. Graulöger-SC. 06 Köln 1:36.2 Min. Hauptspringen: 1. Frl. Kapp-SV. Allianz-Frankfurt-M. 118.30 Pkt. — Mehrkampf: 1. Frl. Hardekopf-Hamburger TB. 62 155.55 Pkt. 100 Meter Rücken: 1. Renne-Hamburg 1:33.6 Min. 100 Meter Brust: 1. Stender-Hamburg 1:29.9 Min. neue Bestleistung. Oberstufe: 1. Geller-SC. 06 Köln 1:37.8 Minuten.

Turner: 100 Meter Rücken: 1. Prüfer-Jena 1:16.4 Min. 2. Hermann-Polizei Köln 1:16.6 Min. 100 Meter Brust: 1. Kliege-Eintracht Leipzig 1:22.1 Min. 2. Engelhardt-Hamburger TB. 62 1:22.8 Min. Oberstufe: 1. Bayer-Hamburger TB. 62 1:25.5 Min. 100 Meter Kraul: 1. Dömelands-SC. Magdeburg-Buckau 1:04.6 Min. neuer Rekord! 2. Bräcklein-TG. Kassel 1:05.1. 3. Marx-SC. 06 Köln 1:05.9 Min. 4mal 100 Meter Brust: 1. Eintracht Leipzig 5:36.2 Min. 2. Hamburger TB. 62 5:42.5. 3. SC. 06 Köln 5:49.6 Min. Schwellstaffel: 1. SC. 06 Köln 5:59.6 Min. 2. MTV. Magdeburg-Buckau 5:14 Min. 10mal 50 Meter beliebig: 1. SC. 06 Köln 5:11.8 Min. 2. TV. Halle 5:16 Min. Wasserball: Endspiel: TSV. Halle — TK. Hannover 6:4 abgebrochen, da sich Hannover weigerte, unter dem gleichen Schiedsrichter weiterzuspielen.

Turnerinnen: 100 Meter Kraul: 1. Obliger-TG. 80 Solingen 1:18.2 Min. 4mal 100 Meter Brust: Hamburger TB. 62 6:28.6 Min. Rekord! 2. ATV. 65 Leipzig 6:39.2. 3. Hamburger Turnerschaft 16 6:50.6 Min. 4mal 50 Meter Kraul: 1. Hamburger TB. 62 2:28.6 Min. Rekord! 2. Hallesche Turnerschaft Halle 2:43.1 Min. 4mal 50 Meter Lagen: 1. Hamburger TB. 62 2:47.2 Min. Rekord! 2. Hamburger Turnerschaft 2:56.1 Min.

Geteilte Meinungen

Um die Einführung des Berufsfußballs

Zum Problem „Berufsfußball oder nicht" nahm man zum Wochenende auf Gautagungen in Wuppertal-Elberfeld, Remscheid und Gladbach Stellung.

Der Gau Wuppertal hatte die bergischen Vereine für Samstag ins Evangelische Vereinshaus Elberfeld eingeladen. Das Hauptreferat hielt Becker-Gellenkirchen vom Verbandsvorstand, unterstützt von den Herren Knebe und Geilenberg. Becker unterstrich nochmals den bekannten Standpunkt des WSV. in der Berufsspielerfrage und schnitt auch die Steuerfrage an, wobei er betonte, daß, wenn nicht bald eine Aenderung komme, alle Fußballspiele besteuert würden. Es ergab sich anschließend eine lebhafte Aussprache, die die Gemüter heftig bewegte. Bei der folgenden Abstimmung sprachen sich 24 Vereine für die Einführung des Berufsfußballs aus; nur 4 Stimmen waren dagegen.

•

Am Sonntag tagte in Remscheid im Heim des WB. der Gau Remscheid. Auch hier nahm Becker-Gellenkirchen zu den Fußballproblemen Stellung. Die anwesenden Vereinsvertreter sprachen sich ebenfalls größtenteils für die Einführung des Profifußballs aus. — Wie wir zu dieser Remscheider Tagung noch ergänzend erfahren, ist mit der Bildung einer bergischen Berufsspielermannschaft bestimmt zu rechnen. Diese Mannschaft soll jedoch keinen festen Standort haben, sondern als sog. Reise-Elf gedacht sein, sodaß also hierdurch den örtlichen Vereinen keine Schwierigkeiten entstehen würden.

•

Vor Vertretern des Gladbacher und Rur-Wurm-Gaus sprachen am Samstag in M.Gladbach die Herren Henken und v. Mengden. Man hätte sich zunächst die Referate der beiden Herren an, aber mit Ausnahme von nur wenigen Vertretern sprachen sich alle übrigen gegen die Einführung des Berufsspielertums aus. Wenn der WSV. trotzdem das Profitum einführe, dann müsse der Vorstand auch Sicherheit dafür bieten, daß die Verhältnisse mit der Einführung des Berufsspielertums besser würden.

Handball-Endspiele

In den Endspielen um die Westdeutsche Handballmeisterschaft griffen am Sonntag erstmalig die Bezirkszweiten in den Gang der Geschehnisse ein. Die Runde der Zweiten wird bekanntlich nach dem Pokalsystem ausgetragen. Am Sonntag blieben bereits Schalke 04, Kupferhütte-Duisburg und Kurhessen-Kassel auf der Strecke, sodaß jetzt nur noch Arminia Bielefeld, Rhenania Düsseldorf, der WB. Aachen und Jahn Werdohl als Südwestfalenzweiter, der am Sonntag ermittelt wurde, im Rennen liegen.

In der Runde der Meister siegte Tura Barmen überraschenderweise über Alemannia Aachen mit 8:4. Recht eindeutig verlief, wie man auch erwartet hatte, das Spiel der beiden „Mülheimer" Mannschaften, Raffelpart Mülheim-Ruhr und SSV. Mülheim-Mosel. 12:1 war hier das Endergebnis. In der Ostgruppe gab es zwischen Polizei SV. Dortmund und Hindenburg Minden einen harten Kampf, der schließlich mit 6:5 an Minden fiel. Recht gut mit 8:3 hielt sich auch Kassel 03 gegen den Südwestfälischen Meister Hagen 05.

Zwei neue Gruppensieger

VfB. Benrath und Sp.-Vag. Herten.

Bei prächtigem Winterwetter, aber bei etwas aufgetauten Fußballplätzen konnten im Bereiche des Westdeutschen Spiel-Verbandes mit zwei Ausnahmen sämtliche angesetzten Punktspiele erledigt werden. In der Gruppe I des Berg-Mark-Bezirks siegte VfL. Benrath über den BV. Lüttringhausen mit 7:2 und sicherte sich dadurch die Gruppenmeisterschaft. Das Endspiel zwischen VfL. Benrath und Fortuna Düsseldorf kann also jetzt steigen. Ein weiterer Gruppensieger wurde im Westfalenbezirk, und zwar in der Gruppe West in der Sp. Vag. Herten ermittelt. Die Hertener konnten nur noch von Viktoria Recklinghausen eingeholt werden, die aber gegen Preußen Münster mit 2:0 unterlagen.

Karl Schäfer wieder Weltmeister

Ernst Baier-Berlin auch diesmal wieder Zweiter.

Auf der Dolder-Eisbahn von Zürich wurde am Sonntag die Eiskunstlauf-Weltmeisterschaft der Herren mit den Kürübungen beendet. Durch sein fabelhaftes Programm holte sich erwartungsgemäß der Wiener Karl Schäfer abermals den Titel. Schäfer ist zur Zeit nicht zu schlagen und wird auch noch in den nächsten Jahren wahrscheinlich Weltmeister bleiben. Zweiter wurde der deutsche Vertreter Ernst Baier-Berlin, der nun schon ein Abonnement auf den zweiten Platz hat. Baier konnte sich in seiner guten Kür glatt von Nilsaanen-Finnland und Erdös-Oesterreich frei machen und sich den zweiten Platz überzeugend sichern. Fünfter wurde überraschend der Berliner Härtel, der in der Kür stark von dem Oesterreicher Scholdan angegriffen wurde und mit der gleichen Platzziffer und weniger Punkten trotzdem dem Oesterreicher vorgezogen wurde.

Das Damenlaufen gewann Hilde Holovsky-Oesterreich vor ihrer Landsmannin Grete Lainer. Märie Herber, die deutsche Meisterin, wurde Vierte. Das Paarlaufen war den Wienern Pavek/Zwack nicht zu nehmen.

Rundfunk-Programm

Dienstag, den 21. Februar 1933.

6,45 **Leibesübungen.** Dr. Ludwig Bach: Atmungs- und Haltungsgymnastik.
7,00 **Wettervorhersage und Zeitangabe.**
7,05 **Morgenkonzert.** 1. Ich glaube, Herr, daß du es bist, Kinderchor (Kirchenlied). 2. Zweite Polonäse (Liszt). 3. Ouvertüre zur Operette „Die schöne Galathee" (Supps). 4. Morgenblätter, Walzer (Strauß). 5. Melodien aus der Oper „Die Afrikanerin" (Meyerbeer). 6. Zwei Violin-Soli: a) Madrigal (Simonetti), b) Clardas (Monti). 7. Szenen aus der Operette „Der Obersteiger" (Zeller). 8. Foxtrott-Paraphrase über das Lied „Ueber die Prärie" aus der Operette „Rose Marie" (Friml). 9. Harlekin, Jazz-Intermezzo (Erwin).
8,00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10,00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen.**
10,15 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose.
11,25 **Schulfunk** für Schüler vom 12. bis 15. Lebensjahre. Aus „Kleine Liebe zu Amerika" von Manfred Hausmann.
12,00 **Unterhaltungskonzert** des Philharmonischen Orchesters Gladbach-Rhendt, Leitung: Richard Keitel. 1. Ouvertüre zur Operette „Der Opernball" (Heuberger). 2. Tanz der Wellen aus der Oper „Lorelei" (Catalani). 3. Fantasie über Motive der Oper „Jolanthe" (Tschaikowsky). 4. Künstlerleben, Walzer (Strauß). 5. Slawische Rhapsodie (Friedemann). 6. Unterm Freiheitsstern, Marsch (Blankenburg).
12,50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen 1.**
13,00 **Mittagskonzert,** Leitung: Enfoldt. 1. Reichswehrmarsch (Ettinger). 2. Ouvertüre zur Oper „Oberon" (Weber). 3. Lyrische Suite (Grieg). 4. a) Katalonisches Capriccio (Albeniz), b) Scheherazade, charakteristische Tanzszene (Schmalstich). 5. Melodien aus der Oper „Traviata" (Verdi). 6. Sommerabend am Rhein, Walzer (Zimmer). 7. a) Jacqueline (Krome), b) Glockenserenade (Kockert). 8. Lustiges Marschpotpourri „Wovon man spricht (Bernards).

Gegen 14,00 **Mittagsmeldungen 2.**
14,30 **Funkwerbung** mit Schallplatten.
15,40 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe.**
15,50 **Kinderstunde.** Els Vordemberge: Märchen und Geschichten.
16,20 **Mitteilungen aus dem Schulfunk.**
16,30 **Gegenwartsfragen der geographischen Wissenschaft und des geographischen Unterrichts.** Dr. Josef Ponten: Die dichterische Gestaltung geographischer Erscheinungen (mit Vorlesungen aus eigenen Werken).
17,00 **Vesperkonzert.** Gertrud Baumann (Sopran), Begleitung: Egbert Grape; Berber-Quartett: Milly Berber, Erich Schaette, Carl Wenmar, Hermann Hoenes. 1. Streichquartett in C-Dur, op. 20, Nr. 2 (Handn). 2. a) Vier Lieder (Marx): Marienlied / Japanisches Regenlied / Hat dich die Liebe berührt / Und gestern hat er mir Rosen gebracht, b) Aus den „Heimlichen Liedern der Nacht", op. 54 (Haas). 3. Streichquartett A-Moll, op. 29 (Schubert).
18,15 **Italienisch.** Univ.-Prof. Dr. Heinermann.
18,45 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht.**
19,00 **Für den Landwirt.** Landwirtschaftsrat Haselier: Die Krise der Geflügelhaltung und ihre Ueberwindung.
19,30 Friedrich Giese: **Das Jahr,** ein Kreislauf des Lebens.
19,55 **Erste Abendmeldungen.**
20,00 **Bunt ist die Welt.**
20,50 **Balladen von heute.** Sprecher: Rieth.
21,15 **Der Gott und die Bajadere",** nach einem Gedicht von Wolfgang von Goethe, Musik von Hermann Unger für Solosopran, Solotenor, 2 Sprecher, gemischten Chor, Männerchor und Orchester. Der Kammerchor und das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Zimmermann; Kiaire Hansen (Sopran), Franz Legrand (Tenor), Richard Weimar — * * * (Sprecher).
21,30 **Klavierkonzert.** Op. 26 . . . Max Trapp. Das Orchester des Westdeutschen Rundfunks, Leitung: Buschkötter; Solist: Max Trapp.
22,05 **Letzte Meldungen, Bericht über das geistige Leben, Sportbericht.**

— — — — — Funkstille. — — — — —

Handel • Gewerbe • Industrie

Kohlenförderung im Januar

Im Januar 1933 wurden insgesamt in 25,67 Arbeitstagen 8 543 630 Tonnen Kohle gefördert gegen 7 038 188 Tonnen in 25,77 Arbeitstagen im Monat Dezember 1932 und 6 127 413 Tonnen in 24,76 Arbeitstagen im Monat Januar 1932.

Arbeitstäglich betrug die Kohlenförderung im Januar 1933 254 890 Tonnen gegen 273 116 Tonnen im Dezember 1932 und 247 472 Tonnen im Januar 1932.

Die Kokserzeugung des Ruhrgebietes stellte sich im Januar 1933 auf 1 443 546 Tonnen (täglich 46 566 Tonnen), im Dezember 1932 auf 1 404 884 Tonnen (45 319 Tonnen) und 1 312 432 Tonnen (42 337 Tonnen) im Januar 1932. Kokereien sind auch Sonntags in Betrieb.

Die Brikettherstellung hat im Januar 1933 insgesamt 275 701 Tonnen betragen (arbeitstäglich 10 740 Tonnen) gegen 262 204 Tonnen (10 175 Tonnen) im Dezember 1932 und 233 121 Tonnen (9415 Tonnen) im Januar 1932.

Die Bestände der Zechen an Kohle, Koks und Preßkohle (d. i. Haldenbestände, ferner die in Wagen, Türmen und Kähnen befindlichen, noch nicht verladenen Mengen einschl. Koks und Preßkohle, letztere beiden auf Kohle zurückgerechnet) stellten sich Ende Januar 1933 auf rund 10,36 Millionen Tonnen gegen 10,41 Millionen Tonnen Ende Dezember 1932. Hierzu kommen noch die Syndikatslager in Höhe von 1,18 Millionen Tonnen.

Die Gesamtzahl der angelegten Arbeiter stellte sich Ende Januar 1933 auf 208 013 gegen 206 777 Ende Dezember 1932 und 220 054 Ende Januar 1932.

Die Gesamtzahl der Feierschichten wegen Absatzmangels belief sich im Januar 1933 nach vorläufiger Ermittlung auf rund 821 000. Das entspricht etwa 3,96 Feierschichten auf einen Mann der Gesamtbelegschaft.

Berliner Börse

Ruhig, aber fest.

⊼ **Berlin,** 20. Febr. Die Börse zu Berlin war ruhig, aber fest. Anregend wirkten einige günstige Berichte aus der Wirtschaft, die hauptsächlich vom Montanmarkt ausgingen. Die angekündigte Verbesserung des Angebots an die Rheinbraun-Aktionäre wirkte sich in lebhafter Nachfrage aus. Ferner erwartet man eine baldige Diskontsenkung. Am Montanmarkt konnte sich Harpen um 1½ Prozent verbessern. Rheinstahl zog 1 Prozent an. Rheinische Braunkohle ging 10 Prozent in die Höhe. Von den Elektrowerten war AEG 2 Prozent gebessert. Auch Siemens lag fest. Die übrigen Elektropapiere lagen uneinheitlich. Die Kali- und Chemiewerte zeigten eine freundliche Haltung. Berlin-Karlsruher zog 3 Prozent an, ebenso Stöhr. Reichsbankanteile konnten sich bis 1 Prozent bessern. Die übrigen Börsen hatten teilweise Kursgewinne bis zu 1 Prozent. Im Verlauf wurde das Geschäft still. Teilweise brockelten die Kurse ab. Rheinische Braunkohle gab 1 Prozent her. Stöhr zog [illegible].

Die Börse war zum Schluß ziemlich gehalten. Harpen ging jedoch noch etwas in die Höhe. Der Kassamarkt war überwiegend fester. Der Rentenmarkt tendierte heute sehr still. Von den Industrie-Obligationen konnten Ver. Stahlwerke ½ Prozent gewinnen. Reichsschuldbuchforderungen gaben ¼ Prozent her bei kleinem Geschäft. Die Reichsanleihen und Länderanleihen waren kaum verändert. Die Auslandsrenten und Stadtanleihen waren leicht gebessert. Kommunalanleihen zogen bis 1 Prozent an. Der Geldmarkt war auf Grund des morgigen Zahltages im Westen etwas versteift. Tagesgeld notierte 4¾—4¼ Prozent. Der Privatdiskont blieb mit 3⅞ Prozent unverändert. Es bestand einige Nachfrage, offenbar in Erwartung der Diskontermäßigung.

Essener Börse

Fest.

⊼ **Essen,** 20. Febr. Die Essener Börse eröffnete im Einklang mit Berlin fest. Am Terminmarkt waren einige Montanwerte etwas höher gefragt. Rheinische Braunkohle zog 7 Prozent an. Wintershall konnte 1¼ Prozent gewinnen. Am Kurzenmarkt hielt sich das Geschäft in engem Rahmen. Von den Kohlenkuxen war Carolus Magnus 50 Mark und Deutschland 5 Mark höher. Die Lothringen-Aktien lagen zu unveränderten Kursen im Handel. Die Braunkohlenwerte waren geschäftslos. Am Kalikuxenmarkt war Marie Louise gut behauptet. Heimboldthausen verlor 50 Mark. Burbach-Aktien waren eine Kleinigkeit höher. Am Industrie-Aktienmarkt ging Schieß-Defries zu letzten Kursen um. In der Versteigerung erzielte ein Kux Constantin 4100 Mark.

Warenmärkte

Hamburger Warenmärkte.

⊼ **Hamburg,** 20. Febr. Brasilkaffee war teilweise 10 Dollarcents niedriger. Der Terminmarkt blieb ruhig und geschäftslos. Auch im Platz- und Inlandverkehr ließ das Geschäft zu wünschen übrig. — Am Zuckermarkt gaben die Preise infolge niedrigerer Notierungen des Auslandes nach. Die Haltung war abwartend. Es notierten: Tschechische Kristalle, Feinkorn, prompte Lieferung 7.3, per März mit Eisklauel 7.3, per April-Mai 7/3¾—7/4¾ Schilling für die 100 Pfund. — Der Reismarkt war unverändert ruhig. — Am Schmalzmarkt notierten bei religer Tendenz: Amerik. Steam Lard 12.25, amerik. raff. Schmalz 12.75—13.25, Hamburger Gewürze lagen ruhig bei kleinem Inlandsgeschäft. — Der Kakaomarkt war sehr ruhig bei unveränderten Preisen. — Am Reismarkt beschränkten sich die Umsätze auf Deckungen des dringendsten Bedarfs. — Am Hülsenfruchtmarkt bestand für Bohnen lebhaftes Interesse. Erbsen und Linsen waren vernachlässigt. Es notierten: Mittelbohnen, handverlesen, 17.50, Schmalzbohnen 25.50, Langbohnen 21, grüne Erbsen mit Schale 40—42, geschält 39, gelbe Viktoria-Erbsen 28, dto. geschält 28.50, kleine Linsen 20—28, Chilelinsen 36—46, große Russenlinsen 38—41 Mark für die 100 Kilogramm.

Getreidebörsen.

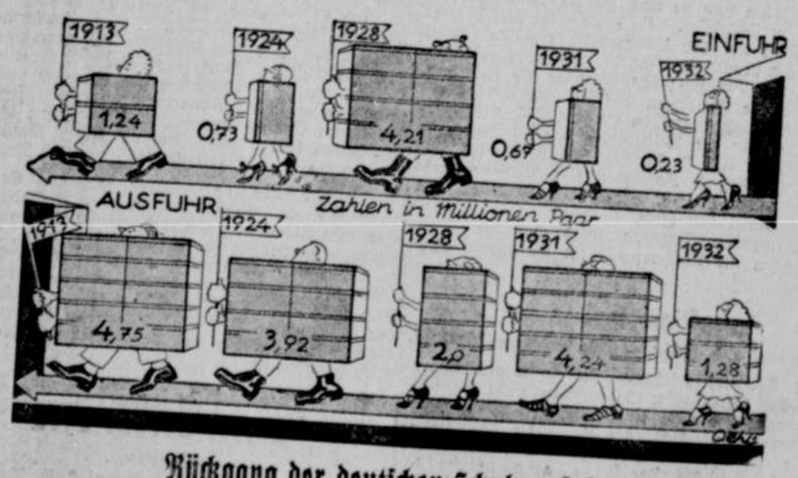
⊼ **Duisburg,** 20. Febr. Es notierten: Ostseehafer 15.50—16, pommerscher Hafer 15.50—16, dto. süddeutscher 15.50—16, inländ. Gerste 18.75—19.50, ausländ. Weizen 23.75—25, ausländ. Roggen 18.25—19.25, Plata-Mais 18.75—20, Cinquantino-Mais 22—22.50, Weizenmehl 97proz. 27—27.50, dto. 70proz. 27.75—28.50, Roggenmehl, Konsern. 23.75—24.25, dto. Ostmehl 22.50—23, Weizenhallmehl 9.25—10, Weizenkleie 7.75—9, Roggenkleie 7.50 bis 8.50, Steffens Zuckerschnitzel 9.25—10 Mark für die 100 Kilogramm. Tendenz: fest.

⊼ **Hamburg,** 20. Febr. Es notierten: Weizen 20.36 bis 20.40, Roggen 16—16.20, Wintergerste 16.50—16.60 Sommergerste 16.60—17, Donaugerste 6.60—6.70, Hafer 13—13.60, Weizenmehl 36, dto. Weizenbäckermehl 30.50 dto. inländ. Ausmahlmehl 31.75—34.25, dto. 70proz. 25.75 bis 28.25, Roggenmehl hiesiger Mühlen 24.25—25, dto. grob 18.75—19.50, dto. 65/70proz. 22.75—24.25, dto. grob 17.75—18.75 Mark für die 100 Kilogramm. Tendenz: Getreide fest, Mehl stetig.

Viehmärkte

Essener Viehmarkt.

⊼ **Essen,** 20. Febr. Am Markttage waren aufgetrieben: 14 Ochsen, 142 Bullen, 235 Kühe, 58 Färsen und 8 Fresser, ferner 575 Kälber, 33 Schafe und 2122 Schweine. Seit dem letzten Markttage wurden dem Schlachthof direkt zugeführt: 3 Ochsen, 43 Bullen, 64 Kühe, ferner 54 Kälber, 2 Schafe und 359 Schweine. Es kosteten: Ochsen 26—33, Bullen 22—30, Kühe 15—29, Färsen 27 bis 33, Fresser nicht notiert, Kälber 23—44, Schafe 28—31, Schweine 39—47, Sauen 35—40 Mark für die 100 Pfund. Tendenz: Großvieh langsam, Kälber, Schafe und Schweine lebhaft.



Rückgang der deutschen Schuhausfuhr

Wie unser Bild veranschaulicht, weist die deutsche Ausfuhr in Lederschuhen gegenüber 1913 einen scharfen Rückgang auf. Allein im Vergleich zum Jahre 1931 hat unsere Schuhausfuhr im vergangenen Jahr um 3 Millionen Paar abgenommen. Wertmäßig bedeutet das einen Verlust von 5,7 Millionen RM. Seit 1918 ist übrigens auch die Schuheinfuhr zurückgegangen, so daß unsere Handelsbilanz in Lederschuhen zur Zeit wieder aktiv ist.

verletzt. Auch in Osthofen bei Worms kam es bei einer Kundgebung der Eisernen Front zu Schlägereien mit Nationalsozialisten. Ein Kind wurde durch einen Schuß verletzt. Als 12 bis 15 Teilnehmer der Osthofener Kundgebung auf dem Rückmarsch nach Dalsheim waren, stießen sie in der Nähe von Mittenheim mit Nationalsozialisten zusammen. Es kam zu einer Schießerei, bei der fünf Reichsbannerleute zum Teil schwer verletzt wurden. Sie mußten in das Wormser Krankenhaus gebracht werden.

Chemnitz

☆ **Chemnitz**, 20. Febr. In Arfenschlag bei Chemnitz kam es zu einer Schlägerei zwischen Nationalsozialisten und Reichsbannerleuten, in deren Verlauf der 18jährige Reichsbannermann Paul Franke durch einen Messerstich so schwer verletzt wurde, daß er auf dem Wege in das Krankenhaus starb. Die polizeilichen Ermittlungen sind im Gange.

Frankfurt

☆ **Frankfurt a. M.**, 20. Febr. In der Nacht zum Sonntag ist es zwischen heimkehrenden Nationalsozialisten und Kommunisten in der Friesengasse zu einem Zusammenstoß gekommen, wobei vier Schüsse fielen. Zwei Kommunisten mußten in schwerverletztem Zustande in das Krankenhaus eingeliefert werden, wo einer von ihnen inzwischen gestorben ist. Der zweite Schwerverletzte schwebt noch in Lebensgefahr. Die Polizei nahm eine Verhaftung vor.

Ein Heiliges Jahr der Deutschen

Von Dr. Theodor Innitzer, Erzbischof von Wien.

Ein Heiliges Jahr der Deutschen, das seine Krönung im Allgemeinen deutschen Katholikentag in Wien findet, soll das Jahr 1933 sein. Drei große Gedächtnisse haben den Gedanken einer großen Feier des gesamten deutschen Katholizismus wachgerufen: 1433, 1683, 1853. Die Vollendung des Wahrzeichens Wiens, des Stephansdomes, im Jahre 1433 ruft uns eine Zeit ins Gedächtnis, da für das deutsche Volk in vollem Umfange das Wort Wahrheit war: Ein Gott, ein Volk. So ist eine Meinung für Gebet und Wirken im Heiligen Jahr der Deutschen die Wiedervereinigung im Glauben. Der Sieg über die Türken vor Wien, der Entsatz Wiens von der zweiten Türkenbelagerung 1683 führt uns in jene Zeiten, da der universale katholische Gedanke, dessen Träger Kaisertum und Papsttum, kraftvoll über den alle Energien anspannenden Islam und die ihm verbündeten eigennützigen europäischen Faktoren siegten. Im Gefolge dieses Sieges erblüht das österreichischen Deutschtums Heldenzeitalter und wurde die Höhe südostdeutscher Kulturentfaltung erreicht. Dieses Gedächtnis ruft uns auf, mit St. Michael, dem Schutzherrn Deutschlands, für Glauben und Volkstum unbeirrbar zu streiten. Der deutsche Katholikentag in Wien 1853 erweckt in uns die Erinnerung an jene Tage, da der deutsche Katholizismus sich zu echter zielbewußten Bewegung zusammenschloß und unter den österreichischen Deutschen und darüber hinaus die vom hl. Klemens Maria Hofbauer eingeleitete katholische Restauration zu umfassender Auswirkung gelangte. Diese weiterzuführen und für Vertinnerlichung und Durchdringung mit katholischem Geist zu arbeiten, mahnt diese Erinnerung. Drei Hochzeiten katholischen Lebens stehen also vor uns, erinnern, erheben und rufen auf.

Die lebendigen Zeugnisse, die Denkmäler und Taten unserer Vorfahren, ihre ruhmreiche Geschichte und ihr nimmermüder Geist, ihre Glaubensstärke und Volkskunst sollen uns katholischen deutschen Menschen dieser Zeit Vorbild und Mahner sein. Dieser Ehrentag des katholischen Oesterreich, dieses Fest des katholischen Deutschland, der 12. September 1933, ist aber keineswegs eine bloß rückschauende Feier, ein berauschendes Jubiläum. Das wäre zu wenig. Die deutschen Katholiken aller Stämme und aller Staaten sind eingeladen zu einer Tagung, die aus der gewaltigen Vergangenheit Schlüsse für die Gegenwart, die zu meistern uns überantwortet ist ziehen will und muß, die der Besinnung, Wegbereitung, Vertinnerlichung und Vertiefung dienen will. Das erste und höchste Ziel unserer Veranstaltung ist die Ehre Gottes. Wie aber könnten wir drei so große Gedächtnisse des deutschen Katholizismus würdiger feiern als durch Abhaltung eines Allgemeinen deutschen Katholikentages, der die Aufgaben der deutschen Katholiken ihrem Volk und dem christlichen Mitteleuropa gegenüber klar und zielbewußt herausarbeitet und alle Verantwortung daraus bewußt und freudig auf sich nimmt.

Selten noch war eine Zusammenarbeit aller Katholiken deutscher Zunge so sehr geboten wie in unseren Tagen. Zu welcher wunderbaren Sinfonie das Zusammenwirken des mehr als 1700jährigen ungebrochenen Katholizismus an Donau und Rhein, des bewußten nord- und ostdeutschen Diasporakatholizismus und der deutschen Katholiken in der Zerstreuung des europäischen Südostens und der ganzen Welt führen kann, das wird diese Tagung offenbaren. Wien, die Stadt, die in den letzten Jahren so viele indifferente und glaubensfeindliche Veranstaltungen gesehen hat, Wien muß mit dem Allgemeinen deutschen Katholikentag beweisen, daß es zutiefst immer noch eine kernkatholische Stadt ist, erfüllt von starkem religiösen Leben, beherrscht von mutigem, katholischem Willen.

Ihr lieben katholischen Brüder, wo immer Ihr siedelt, im Deutschen Reich und Oesterreich, in Luxemburg und Danzig, als Volksgruppen in vielen Staaten Europas und der Ueberlee, Euch alle lädt das katholische Wien, Euch alle lädt der Erzbischof von Wien zum Allgemeinen deutschen Katholikentag, der vom 7. bis 12. September 1933 in Wien stattfindet, herzlichst ein. Eine echt katholische Veranstaltung, deutsche Katholiken, muß der Katholikentag werden, von innen heraus gestaltet und gefeiert, würdig vorbereitet, von Liebe und Glaubenseifer getragen, durch entschlossenen Willen fruchtbar. Als unsere Gäste wollen wir bei der großen offiziellen Erinnerungsfeier Abordnungen aller jener Völker begrüßen, die mit dem kaiserlich-deutschen Heer vor Wien kämpften, Polen, Tschechen und Ukrainer, deren Befreiung damals eingeleitet wurde, Kroaten und Magyaren. Fruchtbare Anfeuerung und Belebung soll das religiöse Leben und Streben des deutschen Volkes durch den Allgemeinen deutschen Katholikentag erfahren. Vor allem erwarten wir auch eine recht herzliche Begegnung der Jugend unseres Volkes. Gebet und Anspannung aller Kräfte und vor allem Gottes Segen mögen diese Feier zu dem werden lassen, was wir alle wünschen und hoffen: eine mitreißende Bezeugung katholischen Glaubens und eine kraftvolle Aneiferung zu katholischem Leben.

Aus Westfalen und Rheinland

Die Theaterfusion Essen-Duisburg-Hamborn

☆ **Essen**, 20. Febr. In der Sitzung des Finanzausschusses am Montag wurde erneut die Frage der Theatergemeinschaft der Stadt Essen mit der Stadt Duisburg-Hamborn zur Erörterung gestellt. Entsprechend der jetzigen Rechtslage konnte der Ausschuß nur seine Auffassung zum Ausdruck bringen, die aber bekanntlich die Verwaltung nicht bindet. Das Ergebnis war folgendes: Der Finanzausschuß empfiehlt auf den Antrag der Stadtverwaltung: 1. den vom Finanzausschuß am 27. Mai 1932 gefaßten Beschluß, die städtischen Bühnen am 31. Mai 1933 zu schließen, aufzuheben (mit 11 gegen 3 Stimmen); 2. zur Erhaltung der beiden Bühnen in Essen und zum Zwecke der Ermäßigung des Haushaltsausschusses für die Bühnen mit der Stadt Duisburg-Hamborn einen Theatergemeinschaftsvertrag einzugehen, und zwar auf der Grundlage, daß die beiden Städte Musikbühne und Schauspiel unter Leitung eines Intendanten gemeinsam betreiben. Essen durchschnittlich wöchentlich mindestens vier Aufführungen der Musikbühne und mindestens sechs Schauspiele erhält und die Kosten für das künstlerische Personal von beiden Städten zur Hälfte getragen werden (mit 11 gegen 5 Stimmen).

Der Finanzausschuß billigt weiter das Vorhaben der Stadtverwaltung, diesen Vertrag, beginnend mit der Spielzeit 1933-34, auch für die Spielzeit 1934-35 abzuschließen und durch den Abschluß eines Konzertvertrages mit Nachbarstädten zu ergänzen (mit 11 gegen 4 Stimmen). Der Finanzausschuß erwartet, daß die Folkwang-Tanzbühne der Stadt Essen, falls sie nicht in die Theatergemeinschaft eintritt, als eigener Kunstkörper für die Stadt Essen unter ihrer bisherigen Bezeichnung erhalten bleibt (einstimmig beschlossen). Die Stadtverwaltung beabsichtigt nunmehr, dem Bezirksausschuß in Düsseldorf als Erlaßbeschlußbehörde einen entsprechenden Antrag zur Beschlußfassung vorzulegen.

Verbrecher springt zweimal aus dem ersten Stock

△ **Dortmund**, 20. Febr. Ein Polizeibeamter traf nachts einen verdächtigen Mann auf der Westerblechstraße an, der einen großen Sack bei sich trug. Als der Mann des Beamten ansichtig wurde, warf er den Sack fort und lief davon. Auf die Halterufe und die Schreckschüsse des Beamten reagierte der Flüchtling nicht. Er lief in ein Haus hinein und sprang dann vom Flurfenster der ersten Etage in den Hof, wo er sich versteckte. Der Beamte holte zwei weitere Beamten herbei, worauf eine Durchsuchung des Hofes vorgenommen wurde. Plötzlich tauchte der Gesuchte auf dem Dache einer gegenüberliegenden Garage auf. Von dort flüchtete er zur Schillerstraße, verfolgt von den Polizeibeamten. Hier lief er wieder in ein Haus und sprang abermals aus dem Fenster der ersten Etage in den Hof. Man hatte nochmals mehrere Schüsse hinter ihm abgefeuert, die ihn aber nicht getroffen haben. Von hier aus war der Täter plötzlich spurlos verschwunden. In dem weggeworfenen Sack fand man zahlreiche Lebens- und Genußmittel, die aus einem Konsum stammten, in dem man in derselben Nacht eingebrochen hatte.

Aufklärung des Raubmordes an den Großhändler Narowski

V **Dortmund**, 20. Febr. Unter geheimnisvollen Umständen verschwand am Abend des 9. Februar der Holzgroßhändler Franz Narowski aus Witten-Annen und wurde zwei Tage später in einem Wäldchen bei Holzwickede ermordet aufgefunden. Der Mordverdacht richtete sich gegen den flüchtigen Kraftwagenführer Eberhard Pieper aus Dortmund. Dieser konnte am Freitag zusammen mit einem gewissen August Scheer von Landjägerbeamten festgenommen werden. Unter dem Druck des Beweismaterials gestanden beide ihre Schuld. Pieper will sich an dem Mord selbst nicht beteiligt, sondern nur das Auto, das zur Entführung des Holzgroßhändlers benutzt wurde, gefahren haben. Ob die beiden Festgenommenen auch die Frauenmorde begangen haben, die in der letzten Zeit in der hiesigen Gegend entdeckt wurden, wird noch geprüft.

Landeshauptmann Dr. Horion gestorben

= **Düsseldorf**, 20. Febr. Der Landeshauptmann der Rheinprovinz, Dr. Horion, ist Sonntag abend 7 Uhr im Düsseldorfer Marienhospital an den Folgen einer toxischen Grippe im Alter von 57 Jahren gestorben.

*

Die Kunde von dem Hinscheiden dieses von echter katholischer Gesinnung getragenen Menschen, der immer eine pflichttreue, von stärkstem Verantwortungsgefühl getragene Persönlichkeit war, wird auch über die Grenzen der rheinischen Provinz hinaus tiefe Bestürzung auslösen. Am 27. März 1878 wurde der Verstorbene in Marienforst bei Godesberg geboren. Seinen akademischen Studien oblag er in Bonn. Im Jahre 1902 trat er in die rheinische Provinzialverwaltung als junger Assessor ein, wo er das Dezernat über das Landesarmenwesen übernahm. Seine großen Geistesgaben, sein klarer Blick und seine Zähigkeit ließen ihn bald die Stelle eines Landesrates bekleiden und als im Oktober 1921 der Landeshauptmann Dr. von Renvers das Zeitliche segnete, da wurde er vom Rheinischen Provinziallandtag als Nachfolger gewählt. Und in dieser Eigenschaft hat er es verstanden, das Ansehen der Rheinprovinz nicht allein zu erhalten, sondern es zu stärken und zu festigen und sie zu einer der maßgebendsten Provinzen zu machen. Seine umfangreichen Arbeiten auf dem sozialen, kulturellen und politischen Gebiet waren der Ausdruck einer echten katholischen Gesinnung, die er nie verleugnete. Er war ein treuer Sohn seiner Kirche und ein eifriger Arbeiter in der Zentrumspartei, die nunmehr einen schweren Verlust erleidet.

Darlehnsgeber um 35 000 RM. begaunert

△ **Düsseldorf**, 20. Febr. Hier wurde ein Dentist festgenommen, der zahlreiche Darlehnsgeber um über 35 000 RM. betrogen hat. Der Verhaftete soll für die Darlehen in erheblicher Höhe stets dieselben und bereits übereigneten Sicherheiten verpfändet haben. Die Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen.

Geldschrankknacker in einem Fleischereibetrieb

△ **Köln**, 20. Febr. Im Stadtteil Mülheim drangen nachts unbekannte Personen in einen großen Fleischereibetrieb in der Berlinerstraße ein. Die Eindringlinge öffneten den Geldschrank und entwendeten aus ihm 150 RM. Ferner erbrach man die Registrierkasse, in der sich rd. 120 RM. befanden. Weiter ließen die Täter noch Fleisch- und Wurstwaren im Werte von etwa 100 RM. mitgehen.

Fußballmannschaft im Kraftwagen verunglückt

Zwei Tote, acht Verletzte.

△ **Köln**, 20. Febr. In den frühen Abendstunden des Sonntags ereignete sich zwischen Groß-Königsdorf und Weiden ein schweres Kraftwagenunglück. Ein Lieferkraftwagen, der eine Rondorfer Fußballmannschaft, die in Groß-Königsdorf gespielt hatte, nach Hause bringen sollte, stieß mit einem aus Richtung Köln kommenden Lastwagen zusammen. Der Lieferwagen wurde durch den Zusammenprall umgeworfen. Einer der Sportler war sofort tot, ein zweiter wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb; ein weiterer wurde schwer und sieben wurden leicht verletzt.

80 Jahre Gefängnis für Zanagara

Der Anschlag auf Präsident Roosevelt vor Gericht

☆ **Miami** (Florida), 20. Febr. 1933.

Unter Riesenandrang des Publikums fand hier die Gerichtsverhandlung gegen den Attentäter Zanagara statt. Nach Verlesung der Anklageschrift bekannte sich Zanagara zu allen vier ihm zur Last gelegten Anklagepunkten schuldig, die auf Mordversuch an dem künftigen Präsidenten Roosevelt und an den drei übrigen Verwundeten lauteten. Die Anklage wegen Anschlags auch auf die schwer verletzten Cermak und Frau Gill steht noch aus, weil die Staatsanwaltschaft abwartet, ob diese Opfer des Anschlages nicht doch noch ihren Verletzungen erliegen.

In dem Prozeß wegen des Anschlages auf Roosevelt wurde der Attentäter Zanagara zu 80 Jahren Gefängnis verurteilt.

Der Roosevelt-Attentäter Zanagara, der für jeden der vier ersten ihm zur Last gelegten Anschläge je 20 Jahre, also insgesamt 80 Jahre Gefängnis erhielt, nahm das Urteil lachend entgegen und rief aus: „Was? Nur 80 Jahre? Seien Sie nicht so geizig, geben Sie mir mehr." Der Richter antwortete, auf die beiden ausstehenden Anklagen in den Fällen Cermak und Frau Gilles anspielend: „Wird schon kommen."

Lynchjustiz an einem Neger

☆ **Neuyork**, 20. Febr. In Ringgold im Staate Louisiana hat sich ein grausiger Akt von Lynchjustiz zugetragen. Nach einer wilden Jagd wurde ein 24jähriger Neger, der nach seinem eigenen Geständnis den Kassierer der Ortsbank nach einem mißlungenen Banktraub erschlagen hat, als dieser seine Frau vor einem Angriff des Negers verteidigte, von der Volksmenge ergriffen und aufgehängt. Die aufgeknüpfte Leiche des Negers wurde von zahlreichen Kugeln durchsiebt.

Brand in den Daimler-Benz-Werken

☆ **Stuttgart**, 20. Febr. In der Tauch- und Lackieranlage der Daimler-Benz-Werke in Untertürkheim ist am Montagvormittag auf noch nicht geklärte Weise ein Brand entstanden. In der genannten Abteilung werden Kotflügel mit Vor- und Nachlack behandelt. Sie gelangen zu diesem Zweck am laufenden Band durch zwei große Trockenöfen, von denen einer völlig ausgebrannt ist. Während der Gebäudeschaden verhältnismäßig gering blieb, soll sich der Schaden an Werkanlagen auf etwa 200 000 Mark belaufen. Die Wehren rückten nach 1½stündiger Tätigkeit wieder ab. Obwohl der Brand einen wichtigen Teil der Werksanlagen betroffen hat, soll es möglich sein, die Fabrikation ohne nachhaltige Störung fortsetzen zu können.

Geheimnisvoller Ballon über Prag

☆ **Prag**, 20. Febr. Am Montagmittag erregte ein Kugelballon von silberner Farbe in 1000 Meter Höhe über Prag große Aufregung. Militärflieger stiegen auf. Auf Zeichen der Militärflieger meldete sich aus der Gondel niemand. In militärischen Kreisen glaubt man, daß die Besatzung des Ballons sich in der Gondel verborgen hatte. Besonderes Aufsehen erregte es, daß der Ballon das Kriegsministerium überflog. Der Ballon ist in Richtung nach Podiebras weitergeflogen. Er wird von den Militärfliegern verfolgt.

Dreifacher Mord in einer Neuyorker Flüsterkneipe

☆ **Neuyork**, 20. Febr. Ein Zeitungsjunge fand am Montagfrüh beim Betreten der im Neuyorker Theaterviertel gelegenen Flüsterkneipe „Portos place" vor der Bar einen Mann und eine Frau sowie hinter der Bar den Barinhaber tot auf. Alle drei wiesen Schußverletzungen an der rechten Kopfseite auf. Die Schüsse müssen aus nächster Nähe abgegeben worden sein, sodaß die Erschossenen nicht die Möglichkeit gehabt haben, sich zur Wehr zu setzen. Die Registrierkasse der Bar war unberührt. Die Täter sind durch die Hintertür entkommen. Nach Annahme der Polizei handelt es sich hier um die Rache von Gangsters. Die Flüsterkneipe war der Treffpunkt der Neuyorker Künstler, vor allem der Größen vom Broadway.

Zwei Tote bei einer Schwarzfahrt

☆ **Ottenheim** (Amt Lahr), 20. Febr. In der Nacht zum Sonntag unternahm der Chauffeur des praktischen Arztes Dr. Pflanz in Ichenheim, Julius Erb, mit mehreren Personen eine Schwarzfahrt. In Ottenheim rannte der Wagen in einer Kurve gegen einen Telegraphenmast und wurde vollständig zertrümmert. Von den sechs Insassen erlitten der Führer Erb und ein Mitfahrer so schwere Verletzungen, daß sie nach ihrer Einlieferung in das Krankenhaus starben. Die Verletzungen der übrigen Personen sind nicht lebensgefährlich.

Flugzeugabsturz in der Schweiz

Ein Toter, ein Schwerverletzter.

□ **Zürich**, 20. Febr. Auf dem Flugplatz Dübendorf ist heute vormittag ein Flugzeug abgestürzt. Der Pilot, der 26jährige Wilhelm Gemeinhardt aus Budapest, wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden. Sein Begleiter wurde auf der Stelle getötet. Der Apparat ist vollkommen zerstört worden.

Bei dem Flugzeug handelte es sich um ein deutsches Privatflugzeug, das in Dübendorf stationiert war, um Reklameflüge auszuführen. Der verletzte Pilot stammt aus Ungarn, hat seinen Wohnsitz in Böblingen bei Stuttgart. Bei dem uns Leben gekommenen Passagier handelt es sich um einen Fabrikanten aus Zürich.

Wieder ein „Niobe"-Toter geborgen

□ **Kiel**, 20. Febr. Von dänischen Fischern wurde am Samstag die Leiche eines Angehörigen der „Niobe" aufgefunden und zum Feuerschiff „Fehmarn-Belt" gebracht. Die Personalien des Toten konnten noch nicht festgestellt werden.

Der Proteststreik in Paris

□ **Paris**, 20. Febr. Der Proteststreik der Beamten und Angestellten verlief ohne bemerkenswerte Zwischenfälle. Im Straßenbild zeigte sich kaum eine Aenderung, und auch der Verkehrsstreik machte sich so gut wie gar nicht bemerkbar. Postbestellungen gingen hier und da verspätet ein. Der Telephon- und Telegraphenverkehr war in den Vormittagsstunden zeitweilig unterbrochen. Telephonanrufe von außerhalb wurden weitergeleitet, solche nach außerhalb unerledigt gelassen.

Meineidsprozeß um Sklarekgeschenke

☆ **Berlin**, 20. Febr. Am Montag begann vor dem Schwurgericht beim Landgericht 3 der Meineidsprozeß gegen den ehemaligen BVG.-Direktor Brolat, der beschuldigt wird, am 30. Oktober 1929 in einem Disziplinarverfahren gegen eine Anzahl städtischer Beamter einen Meineid geleistet zu haben. Brolat befindet sich in Untersuchungshaft, da Fluchtverdacht und auch Verdunkelungsgefahr vorliegt. Brolat bestreitet, einen Meineid geleistet zu haben und will auch nicht fahrlässig etwas Falsches gesagt haben. Brolat behauptet dagegen, daß das Protokoll seiner Aussagen damals falsch aufgesetzt worden sei. Teilweise will er auch vergessen haben, von Sklareks erhaltene Geschenke anzugeben, teilweise will er diese Geschenke auch deshalb nicht angeführt haben, weil er die Rechnungen nachträglich nach der Verhaftung der Sklareks selbst beglichen habe. Demgegenüber steht die Aussage Oberregierungsrats Tapolitis, der Brolat den Eid abnahm und der bekundet, daß Brolat bemüht gewesen sei, bei seiner Vernehmung seine Beziehungen zu den Sklareks zu bagatellisieren.

Gemeinderatswahl in Dudweiler

Zentrumserfolg

△ **Dudweiler**, 20. Febr. Gestern fand hier die Gemeinderatswahl statt, da die letzte Wahl wegen gewisser Unregelmäßigkeiten für ungültig erklärt worden war. Es erhielten: KPD. 5621 Stimmen gleich 17 Sitze (vorher 5816 Stimmen gleich 19 Sitze), SPD 838 Stimmen gleich 2 Sitze (871 Stimmen gleich 2 Sitze), **Zentrum 3316 gleich 10 Sitze** (2944 Stimmen gleich 9 Sitze), NSDAP. 1657 Stimmen gleich 4 Sitze (780 Stimmen gleich 2 Sitze), bürgerliche Vereinigung 1113 Stimmen gleich 3 Sitze (1275 Stimmen gleich 4 Sitze). Durch dieses Ergebnis ist die bisherige kommunistische Mehrheit gebrochen.

Küpers Vermächtnis

Von Wilhelm Ausderheide.

Seit Mittags habe ich an das Erlebnis mit dem Kastanienbrater gedacht. Ich sollte Ihnen eigentlich nichts davon erzählen, denn ich habe mich schlecht aufgeführt. Aber vielleicht kann ich wenigstens so die Sache ein klein wenig wieder gutmachen.

Das alles ging folgendermaßen zu:

In einer Mauernnische in einem winkeligen, weltverlorenen Wiener Gäßchen, dicht neben dem Eingang einer Kirche, hatte der Maronibrater seinen Platz. Ich glaube, er hieß Küper, aber besonders nannten ihn die Kinder so. Dort saß er auf einer Holzkiste bei Regen und Schnee hinter seinem warmen Ofen und rief mit tiefer Baßstimme seine Maroni aus; er rief nur immer: „Maroni, Sie! . . . Kaufen Sie Maroni, Sie!"

An besonders kalten Tagen hatte er Gesellschaft. Dann saß neben dem Ofen auf ausgebreiteten Kastaniensäcken ein alter Bettler, der sonst auf der Kirchentreppe seinen Sitz hatte, und wärmte sich mitten im Duft der knusperigen braunen Maroni. Eine abgeschabte Mütze lag zu seinem Holzfuß, und wer ein Geldstück hereinfallen lassen wollte, mußte sich schon ein wenig bücken.

Es konnte auch vorkommen, daß an Küpers Platz hinter dem Ofen nur die Holzkiste stand. Sicher holte sich der Alte in einem nahe liegenden Laden Holz und Kohle, doch wenn er zurückkam, fehlte bestimmt keine von den Kastanien auf dem feuerdurchbrochenen Rost, wohl aber hüpften einige Kinder wartend auf einem Fuße. Und der Bettler mit dem Holzfuß spielte ihnen etwas auf seiner Mundharmonika vor und klopfte mit der Prothese den Takt dazu.

An dieser Mauernische führte mich täglich zweimal mein Weg vorbei. Und Sie können sich leicht vorstellen, daß ich nicht umhin konnte, hin und wieder ein paar gebratene Maroni zu kaufen. Dem Bettler aber gab ich nie etwas. Aus Angst, er könnte etwas mehr verdienen, als er notwendig für Brot und Tee braucht. Ich biß stets die Zähne zusammen und beachtete ihn nicht weiter. Und weil es die meisten Leute so machen, bin ich entschuldigt.

So war es bis vor ungefähr zwei Wochen.

Da gab es einen Tag, daß ein kleiner Streit beim Bratofen ausgebrochen war. Ein kleiner, dicklicher Herr beschwerte sich, daß seine Maroni etwas angebrannt wären. Und ich tat so, als hätte ich nichts gehört und würde erst jetzt kommen. Ich sagte zu Küper: „Ich will Maroni kaufen. Ihre schmecken mir besonders gut!" Das half. Sogar der Bettler rief: „Hört doch den!" Und der kleine, dicke Mann ging mit einer großen Tüte Maroni zufrieden weiter seines Weges.

Gegen Abend mußte ich wieder weiter vorbei. Schon von weitem hörte ich die bekannte Baßstimme: „Kaufen Sie Maroni, Sie!" Und ich sagte zu mir selbst: Heute morgen hast du ihm zu Recht verhoffen, nun ist er sicher dankbar und wird dich besonders gut bedienen. Auch ein Maroniverkäufer besitzt etwas wie Dankbarkeit.

Ich hatte mich gründlich verrechnet. Als mich Küper kommen sah, rief er noch kräftiger: „Kaufen Sie Maroni, Sie!" Ein kleiner Bengel, ein Zeitungsjunge, kam mir zuvor, und ich mußte warten. Das ärgerte mich und ich fühlte im stillen, daß ich Küper nach Verdienst behandeln würde, wenn ich in Zukunft von ihm nichts mehr kaufte. Ich wartete stumm und zählte vor Aerger die Anzahl der Kastanien, die der dumme Junge für sein Geld erhielt. Es waren elf Stück. Nun fehlte nur noch, daß ich für mein Geld weniger erhalten würde. Das fehlte wirklich noch. Und kann man sich vorstellen, daß ich erwachsener Mensch deshalb ungeduldig wurde?

Ich war so gespannt auf das Resultat dieser Probe. Und wirklich — ich hatte um eine Kastanie weniger erhalten als der Junge.

Das war der Dank eines Maronibraters. Ich machte ihm in kurzen Worten meine Meinung klar. Er antwortete nicht. Er gab mir mein Geld zurück und behielt sich die Maroni, rief, als wenn zwischen uns beiden nichts vorgefallen wäre, einem Passanten zu: „Maroni, Sie! . . Kaufen Sie Maroni, Sie!"

Da kam mir ein guter Einfall: Zwischen uns saß der Bettler und fror oder tat nur so. Ich warf mein Geld in seine Mütze und ließ mir dafür zeigen, daß er nicht nur einen Holzfuß habe, sondern auch am Arm verletzt sei. Der Arm sah mißgebildet aus.

Ich sah mich heimlich dabei um. Der Maronibrater war still und beobachtete uns. Da drehte ich mich auf meinem Absatz, war zufrieden und ging nach Hause.

Das war vor ungefähr zwei Wochen.

Aber nun habe ich schon, wie gesagt, heute seit Mittag wieder an den alten Küper denken müssen.

Vorgestern fand ich seinen Platz leer. Der runde schwarze Eisenofen war mit Ketten verschnürt, und die feinen Löcher, durch die sonst die rote Glut leuchtete, waren erblindet. Ein Bad stand da, ein paar Groschen in der Faust und schaute wie ich verblüfft auf den Ofen. Sogar der Bettler mit dem Holzfuß fehlte. Aber ein zweiter Junge kam plötzlich gelaufen und ich hörte dann, daß Küper, der alte gute Küper, gestorben sei.

Heute mittag war ich in der Kirche. Es war eine bescheidene kleine Leichenfeier, wie sie mir aber nicht besser bereitet worden wäre. Ein gutmütiger Pfarrer las die Totenandacht, und eine Menge Menschen, meist Frauen aus der Nachbarschaft, waren anwesend und beteten mit.

Dann wurde der Sarg aus der Kirche getragen und auf den schwarzen Wagen gehoben. Ich mußte an den kettenverschnürten schwarzen Ofen denken, was wohl mit dem nun geschehen würde. Gleich darauf hörte ich eine Stimme. Eine Baßstimme, die mich erst ordentlich erschreckte: „Maroni, Sie! Kaufen Sie Maroni, Sie! . . Für Kinder heute umsonst!"

Bitte sehr — dachte ich froh —, nun ist er wieder lebend geworden und gibt aus Freude den Kindern Maroni umsonst. Wie konntest du auch dem Knaben so blindlings glauben, ohne den Trauerzettel gesehen zu haben!

Ich ging zur Nische, nein, ich lief hin, roch schon von weitem den knusperigen Duft der gebratenen Kastanien und fand hinter dem warmen Ofen — meinen Bettler mit der Prothese. Er sah mich an: „Kaufen Sie Maroni, Sie!" rief er mir zu und ahmte die tiefe Stimme und den Wortlaut des alten Küper nach. „Haben Sie gehört? . . . Kinder bekommen heute Maroni gratis!"

Da ich stehen blieb und vor Staunen nichts sagte, trat er ganz dicht an mich heran: „Ja, er ist gestorben, Herr. Er hat mir den Platz und den Ofen überlassen. Aber einen Sack Maroni muß ich heute den Kindern umsonst austeilen. Sehen Sie, da kommt er ja. Ich habe es ihm versprochen."

Und der schwarze Wagen mit dem toten Küper rollte langsam vorbei.

„Wollen Sie Maroni, Sie? . . . Kinder . . . bekommen heute . . . Maroni . . . gratis!" rief der Bettler, als sollte sich sein toter Freund überzeugen. „Kinder . . . bekommen . . . sie gratis!" Seine Stimme überschlug sich und eine dicke Träne rollte ihm über die Backen in den Bart hinein.

Das war heute mittag.

Und seitdem habe ich immer an den Maronimann denken müssen. Er hat mich damals ganz bestimmt nicht übervorteilen wollen. Ich weiß es jetzt mit Sicherheit. Er gab mir um keine Kastanie weniger als dem armen Zeitungsjungen. Nein, sondern er hatte dem Jungen eine Kastanie mehr gegeben als mir. Die gab er umsonst. Bei jedem Kind —

So, jetzt wissen Sie mein Erlebnis mit Küper. Glauben Sie, daß ich die Sache hiermit ein klein wenig wieder gut gemacht habe? Ich glaube nicht.

Ich kann den Küper nicht vergessen.

Statt Karten

Die Verlobung ihrer Tochter **Jlse** mit Herrn Rechtsanwalt Dr. jr. **Heinz Stolz** beehren sich anzuzeigen.

Dr. Heinrich Münnekehoff
und Frau Doris geb. Reinshagen

Herne i. W.
Heinrichstr. 24

Meine Verlobung mit Frl. **Jlse Münnekehoff**, Tochter des Herrn Dr. med. **Heinrich Münnekehoff** und seiner Frau Gemahlin **Doris**, geb. Reinshagen, beehre ich mich anzuzeigen.

Heinz Stolz

Halle a. S.
Wittekindstr. 8

Februar 1933.
Kein Empfang.

Statt besonderer Anzeige.

Nach Gottes hl. Willen entschlief heute mittag 12 Uhr nach langem, schwerem Leiden infolge Altersschwäche unsere unvergeßliche, liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwester und Tante

Witwe Dorothea Krämer

geb. Spiekermann

im Alter von 84 Jahren nach einem echt christlichen Leben, versehen mit den Tröstungen unserer hl. katholischen Kirche.

Namens der trauernden Angehörigen:
Emilie Krämer, Konrektorin

Herne, Bochum, den 19. Februar 1933.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 23. Februar 1933, nachmittags 3.30 Uhr vom Trauerhause, Mont-Cenis-Str. 47, zum gegenüberliegenden Friedhof. Das feierliche Requiem ist am gleichen Tage um 7.15 Uhr in der St. Bonifatiuskirche.

Mütter- und Elisabeth-Verein St. Bonifatius.

Zur Beerdigung des verstorbenen Mitgliedes
Witwe
Dorothea Krämer
Donnerstag, nachmittag 3.30 Uhr, vom Trauerhause, M.-Cenis-Str. 47 aus, werden die Mitglieder zur regen Teilnahme eingeladen. (649a
Der Vorstand.

Wählt Eprätin
als Heilartikel,
Denn es hilft am allerbesten
Gegen Schuppen, Flechten, Pickel
Haut- und Brand- u. Bein-Gebresten!
100 Gr. Pack. 1,50
150 Gr. 2,—.
Drogerie Kottsieper, Bahnhofstr. 82b.

Für alle die sich mit religiösen Fragen beschäftigen

VOM PRIESTERTUM

Von Dr. Anton Antweiler

In Leinen RM. 4.80
Broschiert RM. 3.80

In einer umfassenden Schau wird das Wesen des Priestertums auseinandergelegt. Aus dem Priestertum Christi wird das Priestertum der Kirche entwickelt, dieses dann mit seinem Anspruch Gottes und seiner Berufung in die Welt mitten in unsere Zeit gesenkt. Dies alles geschieht aus neu gewonnener Sicht, mit einer Fülle tiefer Gedanken und in einer geradezu hinreißend schönen Sprache

Buchhandlung Koethers & Röttsches
8 Bebelstraße 8 — neben dem Postamt.



ist das Heldenlied der deutschen U-Bootflotte im Weltkrieg.

II.
Hochzeitsreise zu Dritt
mit **Brigitte Helm, Oskar Karlweiss.**
Schüler zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.
Anfangszeiten: Hauptfilm 6.10, 9.35 Uhr. Beiprogramm 4.25, 8.00 Uhr.

Capitol

Nur noch heute und morgen: 4.45, 8.00, 9.15 Uhr.
Ein Tonfilm vom Menschen der Heide, seinem Glück und seinem Leid, seinen Tieren und Wäldern — ein Film der deutschen Heimatliebe.

Grün ist die Heide

Das populärste deutsche Volkslied als Leitmotiv des Films.
Das blonde Mädchen aus der Heide: **Camilla Spira**
Der junge Förster: **Peter Voß**
Der alte Heidebauer und Jäger: **Theodor Loos**
Die 3 Heidebummler und Sänger: Karl Blume, Fritz Kampers, Paul Beckers.

2.
Das Geheimnis um Johann Orth
(Ein Liebesroman im Hause Habsburg.)
Mitwirkende: Karl Ludwig Diehl, Paul Wegener, Paul Hörbiger, Gretl Theimer, Ellen Richter, Paul Otto.

3.
Die Tonwochenschau

Donnerstag bleibt unser Theater für Filmvorführungen geschlossen!

Herrenhüte reinigen und bügeln in bekannt sauberster Ausführung nur Mk. **1.50**
Hutfabrik Jul. Heilmann
Herne, nur Bebelstr. 12, gegenüber der Hauptpost

Gewinnauszug

5. Klasse 40. Preuß.-Süddeutsche (266. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

10. Ziehungstag — 18. Februar 1933

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 109773 358279
8 Gewinne zu 5000 M. 31019 113764 198139 243654
16 Gewinne zu 3000 M. 31391 49252 184072 348766 355320 364506 379955 399042
82 Gewinne zu 2000 M. 10831 25039 28758 50260 55501 79516 86983 89812 93071 95182 101067 102608 102748 107732 110242 119455 144040 144330 146264 147509 167533 171920 180775 188123 193802 208951 223942 238765 243865 261198 267797 282637 285579 288692 290467 318636 326766 333038 348014 374988 383809
98 Gewinne zu 1000 M. 4870 5221 6578 22900 23534 24472 25869 38177 39992 42905 48919 50665 51013 66890 69682 73491 90556 95395 108481 117568 118080 123196 127224 133715 139602 151084 151351 152288 163982 177861 183094 221032 233626 235381 265136 277014 277650 288006 290791 297898 299366 301028 301111 303869 309338 321375 343414 369840 394188
144 Gewinne zu 500 M. 3190 14768 17967 23769 28531 31777 31784 33616 36086 36336 42352 46536 54080 69031 76707 82885 87367 90489 96993 108517 112547 116832 120484 120575 121566 126000 147813 156425 158875 159398 166421 169956 177383 186857 187700 196174 196859 199199 204535 206037 227414 231184 243772 249118 251893 252481 259631 276966 279053 287114 288539 293564 302584 314201 315306 321356 324562 326542 332745 335346 338459 342732 344332 350749 356837 365876 371466 372529 381671 397406 398765 398811

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 115438 154689
12 Gewinne zu 5000 M. 10166 176890 181633 221349 328943 345593
14 Gewinne zu 3000 M. 94016 132372 152852 183115 201320 220213 321624
60 Gewinne zu 2000 M. 3269 10271 11497 20539 20541 45008 53277 61535 67092 72554 79399 111361 123296 149624 163283 172708 181694 189901 193022 203712 211945 232157 240416 259129 263378 269194 290756 352972 387566 398739
100 Gewinne zu 1000 M. 13323 15805 19570 22728 23544 32303 35780 48352 53955 59685 63862 66842 80345 116901 118541 123626 128765 136138 136160 137438 146021 148070 159196 160661 188438 194542 201588 202215 214239 219248 231196 232874 234381 236597 240962 256094 266503 283540 292697 296941 297534 311687 336901 337124 349767 365637 378285 382359 384904 399494
216 Gewinne zu 500 M. 5341 5691 6938 7283 8571 9684 13861 17538 30233 37597 44863 46529 48650 50086 51036 51677 54477 64138 64523 65488 70989 73805 77577 85548 86399 89660 94319 97531 101628 103817 104966 107261 114073 119102 121616 123648 130935 136897 138482 138110 142843 147652 147942 148715 154562 159460 161689 162663 166603 175164 182187 191005 191383 192145 195641 196604 202300 204803 207507 212246 215392 222243 232338 236556 238985 246898 247139 248348 254677 257054 259774 260864 270669 276300 283902 286689 288265 296385 299671 301312 311853 315373 316482 316971 317141 321314 321928 324661 327693 329136 329657 331214 335029 335822 344236 357474 363786 367369 368730 378989 381086 382458 383588 387701 387909 396040 396326 399348

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien zu je 500000, 2 Gewinne zu je 200000, 4 zu je 100000, 6 zu je 75000, 8 zu je 50000, 22 zu je 25000, 120 zu je 10000, 312 zu je 5000, 634 zu je 3000, 1864 zu je 2000, 3822 zu je 1000, 6400 zu je 500, 18840 zu je 400, u. 100 Schlußprämien zu je 3000 M.

Capitol

Nur heute Dienstag und morgen Mittwoch:
Einlaß 2 Uhr, Beginn 2.30 Uhr.
Große Jugend- und Familien-Vorstellung!
Spielplan:
Ein Tonfilm vom Menschen der Heide, seinem Glück und seinem Leid, seinen Tieren und Wäldern — ein Film der deutschen Heimatliebe.

Grün ist die Heide

Mit: **Camilla Spira, Peter Voß, Theodor Loos.**
Drei Heidesänger und Bummler: Fritz Kampers, Paul Beckers, Karl Blume.

2.
Ein lustiger Varieté-Tonfilm

3.
Die Tonwochenschau

Die Vorstellung für Erwachsene beginnt 4.45 Uhr.
Kl. Preise: Jugend. 15 u. 25 Pfg., nur für erw. Begleitpers. 25 u. 50 Pfg.

Katholische Vortragsvereinigung

4. öffentlicher Vortrag
heute Dienstag, den 21. Febr. 1933, abends 8.30 Uhr in der Aula des Realgymnasiums:

„Aus der Praxis des Siedlungswesens"

von
Lehrer Aloys Seyock,
früherem Leiter der Siedlerschule Matgendorf.

Eintritt für Mitglieder frei; für Nichtmitglieder 0.50 Mk. Karten sind an der Abendkasse im Realgymnasium zu haben.

Der Friseur für Sie nur Salon Ringler
Damensalon / Herrensalon
Manikur / Fußpflege, ärztlich geprüft / **Dauerwellen** sowie **Wasserwellen** nur erste Klasse.
Bahnhofstr. 6 b. Telef. 517 02.
Gegenüber Kersting, ev. Küche.

Ihr Bruch

wird immer größer, wenn Sie ein schlechtsitzendes und lästiges Bruchband tragen. Durch solche Bänder verschlimmert sich das Leiden und kann zur Todesursache werden. (Es entsteht Brucheinklemmung, die operiert werden muß und den Tod zur Folge haben kann). Fragen Sie Ihren Arzt. Hat dieser eine Bandage verordnet, dann muß es in Ihrem Interesse liegen, sich meine äußerst bequeme, unverwüstliche Spezial-Bandage anfertigen zu lassen. Durch Tag- und Nachttragen meiner Bandagen haben sich nachweislich Bruchleidende selbst geheilt.

Werkmstr. A. B. schreibt u. a. „Mein schwerer Leistenbruch ist geheilt. Ich bin wieder in meinem 66. Lebensjahre ein ganzer und glücklicher Mensch!" Landwirt Fr. St. schreibt u. a.: „Ich sehe mich genötigt, Ihnen nach 2 Jahren meinen innigen Dank auszusprechen . . . wurde ich ganz befreit von meinem Leiden.

Bandagen von Rm. 15.- an. Mein Vertreter ist für Bruch- und Vorfall-Leidende kostenlos zu sprechen in: **Herne, Freitag, 24. Februar von 3—6 Uhr im Hotel Schlenkhoff, Bochum, Samstag, 25. Februar von 8—12,30 Uhr im Hotel Forke, Hortumstraße 4.**

Außerdem **Laibbinden** nach Maß in garantiert unübertroff. Ausführung
H. Ruffing, Spezialbandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16.

Müde, zerschlagen?

Nehmen Sie 3 x täglich ein Gläschen Doppelherz, das wohlschmeckende und tausendfach bewährte Nervenkräftigungsmittel. Bei Nervenschwäche, Blutarmut, Appetitlosigkeit und sonstigen Schwächezuständen als Kräftigungsmittel unübertroffen. Probeflasche RM 1,95, große Flasche RM 3,70 u. RM 4,65, Doppelherz-Dragees RM 1,50.

Drogerien: **W. Jansen,** Bahnhofstr. 8; **F. Klische,** Bahnhofstr., Filiale Strünkeder Str., **E. Husemann,** Vonder-Heydt-Straße 25; **Fr. Trautmann,** Strünkeder Str. 72; **W. Kottsieper,** Bahnhofstr. 82; Sodingen: **G. J. Dickehage,** G. m. b. H., Kirchstr. 7; **A. Fuhrmann,** Mont-Cenis-Str. 252; **Emil Wiedenhöfer,** Fritz-Ebert-Straße 21; Gerthe: **Artur Marquard,** Castroper Straße; Holthausen: **Heinr. Berninghaus,** Castroper Straße 328.

Zentrale für Orthopädie
Leuschner & Co.
Vinckestraße 7 — Herne — Telefon 50422
Chirurgie-Instrumente 3787a
Bandagen, Gummiwaren
Eigene Werkstätten im Hause. — Herren- und Damenbedienung

Kölner Dombau-Geld-Lotterie

In dieser Woche Ziehung!
Lospreis RM. 3,—
3667 Gewinne und eine Prämie
im Gesamtbetrage von RM. 100 000
Höchstgewinn RM. 50 000

1 Hauptgewinn	. . . . .	RM. 30 000
1 Prämie	. . . . .	RM. 20 000
1 Hauptgewinn	. . . . .	RM. 10 000
5 Gewinne zu je RM. 1000	. . . =	RM. 5 000
10 Gewinne zu je RM. 500	. . . =	RM. 5 000
100 Gewinne zu je RM. 50	. . . =	RM. 5 000

usw.

Lose vorrätig bei

Koethers & Röttsches
8 Bebelstraße 8 — neben dem Postamt.
Bitte auf **richtige** Haus-Nr. achten!

Polstermaterial
für Betten, Sofas usw., Drell, Inlett Plüsch, Ledertuch, Kapok, Rohhaar, Werg Seegras, Federn, Gurte, Schnüre, Sofa- und Chaiselongue-Federn, Strohsäcke, Schonerdecken, Schlafdecken, fertige Matratzen, Sofas, Chaiselongues offeriert konkurrenzlos billig. Lieferung durch eigenes Auto
Herner Sackhaus, Fr. Spies
Abteilung: Polstermaterial, Herne, Straßburger Straße 34 (Möbel-Altmarkt) der weiteste Weg lohnt sich nach hier.
Telefon 517 51 und 517 52

Wir suchen noch
einige Herren
für vornehmen Privatverkauf Guter Verdienst.
Schriftl. Angeb. unter **H K 84** an den Herner **Anzeiger.**

Eigenheim
Reichs-Siedlung.

Für ein Bauvorhaben werden Interessenten gesucht. Die Bauten sollen nach persönlichen Wünschen der Interessenten hergestellt werden. Die Finanzierung des Baues zum Festpreis ist bei Nachweis eines Eigenkapitals von ca. 1500.— bis 1800.— RM je nach Ansprüchen, zu günstigen Bedingungen sichergestellt. Interessenten wollen sich unverbindlich melden bei: **Architekt Ernst Meier, Herne,** Bahnhofstr. 75, jeden Vormittag von 10 bis 12 Uhr. 622a

---

Höhere Privatschule, Internat
zu Rietberg i. Westf.
Reale und realgymnasiale Abtlg. von Sexta—Untersekunda einschl. **Spezialpflege** für schwache und zurückgebliebene Schüler. **Kein Zeitverlust.** Auf Wunsch **Umschulung.** Beste Referenzen. Gesunde Gegend, gute Verpflegung. Zentralheizung in allen Räumen. Prospekte durch den geistlichen Leiter **Fr Vogt.**



Er hat den Idealtyp der Stenotypistin gefunden!

Die Kleinanzeige im Herner Anzeiger hat ihm diese tüchtige Kraft gebracht; aus einer Menge guter Angebote konnte er die beste wählen. Die Kleinanzeige ist für den Geschäftsbetrieb eine ebenso wertvolle Mittlerin wie für den Privatmann. Wer schneller, besser und billiger zum Ziel kommen will, sagt es durch die kleine Anzeige!

Die haltbare **Dauerwelle**
die elegante **Wasserwelle**
in höchster Vollendung
Salon Hensel
Heinrichstrasse 2 (Ecke Bahnhofstrasse)

Kaufe laufend
gebr. Möbel
Wandhoff
Herne,
v. d. Heydtstr. 13.
Postkarte genügt.

---

2 D. K. W.-Motorräder
führerscheinfrei, i. prima Zustand, m. elektr. Licht, Sozius, fahrbereit, spottbillig zu verkaufen. 643a
Kiras,
Wanne-Eickel
Bielefeld. Str. 169

Düngekalk
Thomas-Mehl
Kalnik
Kali
Guano
Amoniak
billiger
Lieferung frei Haus
Dickehage
Sodingen, Kirchstraße 16

Prima 647a
Lands-Trecker
12 PS. zu verk.
Röber, Bochum,
(Postlagernd)

Haus
b. hoh. Anzahlung zu kaufen gesucht.
Offerten unter U. D. 85 an den Herner Anzeiger.

Alleinst. berufstätige Dame sucht für sof. od. spätest. 1. April
2-Zimmer Wohnung
in gutem Hause, am liebst. Neubau.
Offerten unter M. M. 74 an den Herner Anzeiger.

2-Zimmer-Wohnung
(Altbau) 1. Etage 1. März z. vermieten. 651a
Markowsky,
Herne,
Schulstr. 60.

4-Zimmer-Wohnung
(Altbau) ab 1. 3. zu vermieten.
Zu erfragen:
Sledz,
Bincheistr. 91,
Eingang
Horsthauser Str. 23
(645a)

Zum 1. 5. evtl. 1. 4. eine
Herrschaftliche Wohnung
(4 oder 5 Zimmer, Küche, Bad) gesucht.
Offerten m. Pr. unter E. G. 73 an den H. Anzeiger.

Schöne, abgeschl.
4-Zimmer-Wohnung
(Altbau) und Ladenlokal, 2 Zimmer, Mansarde u. Stallung. (608a
Bohnenkamp,
Neustraße 84.

Gesucht wird in bester Lage der Bahnhofstraße in Herne ein
Ladenlokal
Schriftliche Angebote unter W. C. 68 an d. Herner Anzeiger.

Billige
Schlafstelle
frei. (650a
Goethestraße 89
b. Krüger.